

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 1/2023



*ANTISEMITISMUS
IM LICHT DER BIBEL*



**DA IST EIN
VOLK**

SEITE 12
NIE ENDENDER HASS

SEITE 16
ANTIOCHUS, DER SCHURKE

SEITE 18
„WEG MIT IHNEN!“



Liebe Freunde,

als Kind habe ich einmal meinen Vater gefragt: „Warum haben die Juden nicht gegen die Nazis gekämpft?“

Er erwiderte: „Sie konnten sich nicht wehren. Du verstehst das nicht.“

Heute, wo Amerika dem Deutschland vor dem Zweiten Weltkrieg immer ähnlicher wird, wird mir einiges klarer. „In den Vereinigten Staaten gibt es heute eine Bewegung“, schreibt James Sinkinson auf JNS.org, „Juden aus den Hochschulen zu vertreiben – sowohl Lehrende als auch Studenten. [...] Es gleicht nichts weniger als dem Ausschluss der Juden aus dem Bildungswesen in Nazideutschland.“

„Die Ortsgruppe von Students for Justice in Palestine (SJP) an der juristischen Fakultät der UC [University of California] Berkeley [...] hat dort neun Studentengruppen dazu gebracht, dass sie [...] keine Redner mehr einladen oder unterstützen, die sich für ‚Zionismus, den Apartheidstaat Israel und die Besetzung Palästinas‘ stark machen“, führt Sinkinson weiter aus. SJP unterhält Verbindungen zur Hamas.

Viele sehen in solchen Vorgängen die Schaffung „judenfreier Räume“, was auch tatsächlich der Fall ist. Überall in Amerika beklagen jüdische Professoren offenen Antisemitismus; und jüdische Studierende und Professoren werden eingeschüchtert und schikaniert, einfach nur, weil sie Juden sind.

Wohin das noch führen wird? Wir wissen aus der Schrift, dass das menschliche Herz trügerisch und unheilbar ist (Jer 17,9). Wie unheilbar böse genau? Vor ein paar Jahren habe ich in der israelischen Zeitung *Haaretz* einen Artikel von Gili Izikovich gelesen, in dem von einer bekannten Frau erzählt wurde, Margit, „die Tochter und Erbin des europäischen Stahlbarons Heinrich Thyssen“, die im März 1945 in Rechnitz an der österreichisch-ungarischen Grenze ein rauschendes Fest veranstaltete:

Als das Fest in vollem Gange war, begaben sich 12 der Gäste, aus Spaß, mit dem Auto oder zu Fuß zu einem nahe gelegenen Feld, wo 180 jüdische Zwangsarbeiter [...] versammelt waren. Man hatte sie bereits gezwungen, eine große Grube auszuheben, sich auszuziehen und am Rand niederzuknien. Die Gäste schossen den Juden in den Nacken, alle durften mal ran. Dann kehrten sie zum Fest zurück.

Der Artikel ist in englischer Sprache online unter „My Aunt Had a Dinner Party, and Then She Took Her Guests to Kill 180 Jews“ zugänglich.¹

In dieser Ausgabe von *Israel mein Erbe* geht es um Antisemitismus – seine Ursachen, welche Formen er im Laufe der Jahre angenommen hat, und wie er heute in die Gemeinde eindringt. Wir beten, dass Sie dieses Thema wirklich ernst nehmen und sich in Erinnerung rufen, dass „die Waffen unseres Kampfes [...] nicht fleischlich [sind], sondern mächtig für Gott zur Zerstörung von Festungen“ (2Kor 10,4). Und wir beten, dass Sie sich gegen Antisemitismus stellen und die Liebe Gottes und das Evangelium von Jesus Christus weitergeben, das die Herzen verändern kann.

In der Erwartung Seiner Ankunft
Lorna Simcox

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 9 • 1/2023

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Übersetzung: Stefanie Jahn, Tatjana Meffle, Regina Bertini

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzig
Direktor Entwicklung weltweiter Dienst: David M. Levy
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN/ABONNEMENT/SPENDEN

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung für Spenden für „Israel Mein Erbe“:
Kontoinhaber: Word of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publikationen
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50
BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

Druck: Gemeindebriefdruckerei

© Copyright 2022 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

¹ Anm. d. Übers.: Der Artikel von Gili Izikovich nimmt die Auseinandersetzung von Margit von Batthyány-Thyssen Großneffen, Sacha Batthyany, mit der eigenen Familiengeschichte zum Anlass. Unter dem Titel „Und was hat das mit mir zu tun?“ hat der Journalist Batthyany die damaligen Ereignisse in Buchform aufgeschrieben.

9

DAS BEDAUERN AM ENDE

Eine berühmte Ärztin sagt, dass die meisten Menschen drei Dinge bedauern, wenn sie sterben. Die Heilige Schrift zeigt uns, wie wir dieses Schicksal vermeiden können.

Steve Herzig

12

NIE ENDENDER HASS

Warum stirbt der Antisemitismus einfach nicht aus? Welches Übel treibt diesen widersinnigen, nie endenden Hass an?

Ty Perry

16

ANTIOCHUS, DER SCHURKE

Dieser Verrückte versucht, die Juden zu hellenisieren und das Judentum zu vernichten.

Les Crawford

18

„WEG MIT IHNEN“

Juden wurden in der Geschichte aus Land um Land vertrieben – eine weitere Methode der ethnischen Säuberung.

Bruce Scott



Seite 18

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 FOI IN AKTION
- 6 EINBLICK DES DIREKTORS
- 7 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 8 EDITORIAL
- 22 DIE ABSCHEULICHEN POGROME
- 23 ISRAELS WUNDERBARE ZUKUNFT
- 24 DER ANSIEDLUNGSRAYON
- 28 M WIE MORD
- 30 GEGEN DIE ERSATZTHEOLOGIE BESTEHEN
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 48
- 35 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 36 DAS BUCH MALEACHI – TEIL 4
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 41 BERÖA-RUBRIK
- 42 GOLDENE ÄPFEL



Brücken bauen, Hoffnung bringen

Wir beginnen das Jahr 2023 mit dankbaren Herzen, weil inzwischen über 90 Absolventen unser Bridges-Programm abgeschlossen haben. Bridges ist eine achtwöchige immersive online-Ausbildung mit hohem Praxisanteil, mit der Teilnehmer aller Altersstufen für den Dienst an der jüdischen Gemeinschaft ausgerüstet werden. Gleichzeitig steigen sie tief in die dispensationalistische Bibelauslegung ein und befassen sich mit FOIs einzigartigem Auftrag. Innerhalb kurzer Zeit hat sich Bridges zu einem unersetzlichen Arbeitszweig entwickelt, mit dessen Hilfe wir neue Mitarbeiter für FOI finden und ausbilden können.

Das Programm, das 2021 an den Start ging, soll den Teilnehmern die richtigen Werkzeuge an die Hand geben, um die Liebe des Messias durch den praktischen Dienst an ihren örtlichen jüdischen Gemeinschaften voller Zuversicht weiterzugeben.

Carrie Gould, eine der ersten Bridges-Absolventinnen, ist seit Februar 2022 im vollzeitlichen Dienst für FOI. Dank Bridges konnte sie die Ausbildung und Erfahrung vorweisen, die notwendig waren, um von unserem Beirat in ihrem Amt bestätigt zu werden. Und es ist noch gar nicht lange her, dass sie gebeten wurde, vor einer Gruppe bei den Vereinten Nationen über den Kampf gegen Antisemitismus zu sprechen.

Unsere Praktikanten kommen von überall auf der Welt und engagieren sich für Bridges, und wir wollen nichts weiter von ihnen als ihre Zeit und ihre Aufmerksamkeit. Das Programm ist kostenfrei und steht all jenen offen, die etwas über Israel und das jüdische Volk lernen wollen. Hier sind ein paar Stimmen unserer Absolventen:

„Das Bridges-Praktikum war einfach nur toll!“
Charlie (Lagrange, Wyoming)

„Vielen Dank für dieses lebensverändernde, wunderbare Programm.“
Olivia (New Brunswick, Kanada)

„Bridges war mir eine große Ermutigung, meine Komfortzone zu verlassen und der jüdischen Gemeinschaft bei mir vor Ort meine Liebe und Fürsorge zu zeigen.“

Marilyn (Fort Wayne, Indiana)

„Ich habe das Programm bereits mehreren Freunden empfohlen.“

Alyssa (Houston, Texas)

Bridges ist mehr als die reine Vermittlung von Bibelwissen. Die Teilnehmer werden zusätzlich darin unterstützt, das Gelernte auch in der Praxis umzusetzen. Immer wieder hören wir neue Berichte vom Dienst unserer Absolventen an der jüdischen Gemeinschaft.

Ben Vasquez (Atlanta, Georgia), der Bridges 2021 abgeschlossen hat, baute eine Beziehung zu dem Rabbi einer örtlichen Gemeinde im Großraum Atlanta auf. In der Chanukka-Zeit brachte er ihm einen Korb mit israelischen Snacks und Süßigkeiten. Nach ein paar Höflichkeitsfloskeln kam Ben zur Sache und erklärte, dass Jesus Chanukka gefeiert hat und dass ihm dieser jüdische Feiertag deshalb als Christ so viel bedeutet.

Dem Rabbi war diese Wahrheit nicht bekannt. Also schlugen er und Ben eine Bibel auf und lasen gemeinsam ab Johannes 10,22, wie Jesus, der gute Hirte, das Fest der Tempelweihe (Chanukka) beging. Es war eine wundervolle Gelegenheit, Brücken zwischen der jüdischen und der christlichen Gemeinschaft zu bauen und Hoffnung zu bringen.

Die Zuversicht, mit der Ben seine örtliche Synagoge besuchte, neue Freunde fand und erklärte, warum er Israel und das jüdische Volk liebt, hatte ihre Grundlage in dem, was er in unserem kostenfreien Bridges-Onlineprogramm gelernt hatte.

Wenn Israel und das jüdische Volk Ihnen ein Herzensanliegen sind und sie Brücken bauen und der jüdischen Gemeinschaft Hoffnung bringen wollen, dann sollten Sie sich für Bridges anmelden. Gehen Sie auf foi.org/bridges und erfahren Sie mehr darüber, wie Gott Sie gebrauchen kann, um Ihm zu dienen und Sein auserwähltes Volk zu segnen.

In Argentinien werden Herzen heil

Im FOI-Gesundheitszentrum in Buenos Aires ist viel los. Erst neulich schaffte es ein Mann namens David, der im jüdischen Viertel der Stadt lebt, wo sich auch das Zentrum befindet, gerade noch, den 24-Stunden Notdienst unseres Teams zu rufen, bevor er ohnmächtig zusammenbrach.

David, der beruflich Fahrräder repariert, gehört ein Laden, und er war schon mehrmals wegen verschiedener Beschwerden im Gesundheitszentrum gewesen. An jenem Tag spürte er beim Radfahren plötzlich starke Brustschmerzen, „als stünde ein Elefantenfuß auf mir drauf“, wie er es beschreibt. Da er bereits früher Herzprobleme gehabt hatte, schluckte er eine seiner Nitroglycerinpillen und blieb lange genug bei Bewusstsein, um per Handy die FOI-Mediziner zu rufen.

Als unser Team ihn behandelte, kam er wieder zu sich und erzählte, wie Ausschnitte seines Lebens „vor [seinem] Augen vorbeigezogen“ waren. Er suchte seit 47 Jahren nach Gott und hatte keinen Frieden gefunden, und sein religiöses Leben ließ ihn innerlich leer zurück. Er hatte den gequälten Gesichtsausdruck eines Mannes, der alles in seinem Leben und seinem Streben nach Gott in Frage stellt.

An jenem Tag griff David nach den Händen unserer Ärzte, als er sich selbst zum ersten Mal ernsthaft die Frage stellte, was mit ihm geschehen würde, sollte er dort auf dem Bürgersteig sterben. Unser Team leistete David sowohl medizinische als auch geistliche Hilfe.

Dr. Juan Carlos Espinoza



Dr. Alfredo Espinoza (links) spricht mit Patienten in der Klinik.

Unsere Mitarbeiter stabilisierten ihn und brachten ihn in die Klinik, und dann gaben sie ihm Bibelverse weiter und stellten ihm den Messias vor. Davids Sehnsucht, Gott zu kennen und inneren Frieden zu finden, war ihm drängender geworden als seine Herzprobleme. Unsere Ärzte erstellten einen Behandlungsplan und luden ihn zu einem der Bibelkreise ein, die im Zentrum fortlaufend für Patienten abgehalten werden. Heute kommt David regelmäßig und entdeckt Gottes Liebe durch den Messias Jesus für sich.

Geschichten wie die von David tragen sich jeden Tag im FOI-Gesundheitszentrum zu. Unsere Ärzte leisten medizinische Hilfe in örtlichen Krankenhäusern, bei den Menschen zu Hause, in Altenheimen und sogar auf den Straßen von Buenos Aires. Darüber hinaus betreiben sie voller Hingabe einen 24-Stunden Notdienst, unterrichten Krankenpflege und haben sogar Gesundheitsinitiativen in ländlichen Gegenden in ganz Argentinien gestartet. Voller Leidenschaft bezeugen sie den Messias Jesus, und Gott gibt ihnen viele offene Türen.

Bitte beten Sie für Alfredo, Asunta und Juan Carlos Espinoza, zwei Generationen von Ärzten, die Jesus und FOI in Argentinien dienen. Und bitte beten Sie mit uns dafür, dass Gott überall auf der Welt Türen für das Evangelium und unsere Teams öffnet, damit die Welt die Liebe Gottes für Sein auserwähltes Volk erkennt.





Die Bibel lehrt eindeutig, dass Gott Israel bildete, um der Menschheit Erlösung zu bringen. Als Er Seinen Bund mit Abraham schloss, verhiess Gott, alle Völker der Erde in ihm zu segnen (1Mo 12,3). Und mit dieser Zusage, erklärt der Apostel Paulus, verkündigte Gott „dem Abraham die gute Botschaft voraus: ‚In dir werden gesegnet

werden alle Nationen“ (Gal 3,8). Für Gott kommt die Erlösung der Welt durch Abrahams Nachkommen.

Das Evangelium ist das Instrument von Satans Niederlage durch Jesus Christus. Da Israel der Kanal ist, durch den Gott Sein Erlösungswerk vollenden wird, stellt es für Satan die größte Bedrohung dar. Antisemitismus und sein Bemühen um die Auslöschung des jüdischen Volkes ist Satans beste Chance, das ewige Gericht zu verhindern, zu dem Gott ihn verdammen wird. Ohne Israel kann Jesus Christus nicht auf die Erde zurückkehren und Gottes irdisches Reich wiederherstellen, oder von Davids Thron in Jerusalem aus über Israel herrschen, wie Gott es zugesagt hat.

Satan hat immer wieder versucht, das jüdische Volk vom Angesicht der Erde zu vertilgen. Beim Auszug aus Ägypten führte Pharao sein Heer gegen sie, aber Gott griff ein und eröffnete einen Fluchtweg durch das Rote Meer. Im Buch Ester wird von Hamans teuflischem Plan zur Vernichtung des jüdischen Volkes berichtet. Aber Gott gebrauchte Königin Ester, um ihr Volk vor der Eliminierung zu bewahren.

Selbst der Psalmist schreit zu Gott um Hilfe gegen jene, die sich gegen Israel verschworen hatten – Menschen, die sagten: „Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!“ (Ps 83,5). Der Holocaust im von den Nazis unterworfenen Europa war einer von Satans zeitlich näher liegenden Vernichtungsversuchen gegen Gottes erwähltes Volk.

Aber hier zeigt sich, dass Gott mit Israel noch nicht am Ende ist. Wäre Er es, dann gäbe es für Satan keinen Grund, solche Mühen auf die Auslöschung des jüdischen Volkes zu verwenden.

Antisemitismus gibt es seit Israels Anfängen, und er wird bestehen bleiben, solange Satan Israel als den Weg sieht, auf dem Jesus wiederkommen und ihn vernichten wird. Deshalb reicht der Hass auf das jüdische Volk durch die Jahrhunderte und dauert bis in unsere Tage an.

Jim Showers ist geschäftsführender Direktor von FOI.

V

Vor ein paar Jahren schickte mir ein Freund einen Ausriss aus der amerikanischen Zeitschrift *Life* vom 27. Dezember 1937. Es handelte sich um einen Artikel über Weihnachten in „Naziland“, der mit dem Foto eines wahrlich abstoßenden Christbaumschmucks bebildert war: ein Galgen, an dem ein toter jüdischer Mann hing und auf dem zwei Geier thronen.

Die Figurine wurde von einer österreichischen Firma in großer Stückzahl produziert und *Life* zufolge vom österreichischen Antisemitenbund vertrieben, „um in Armut lebende österreichische Judenhasser an Weihnachten unterstützen zu können“. Das schreckliche Dekorationsstück zeigt, wie sehr der Antisemitismus, der Europa während der Naziärgide in den 1930er Jahren befallen hatte, alle Lebensbereiche durchdrang.

Der Hass auf jüdische Menschen war so verbreitet, dass diese grauenhafte Darstellung der Ermordung eines jüdischen Mannes für jene Zeit des Jahres als passend empfunden wurde, in der die Menschen die Geburt eines jüdischen Kindes feiern, Jesus Christus.

Heute sind wir Zeuge einer erschreckenden Zunahme des Antisemitismus, und das weltweit. Viele Menschen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gemeinde stellen sich gegen die Existenz des Staates Israel und sehen in ihm die Wurzel der Gewalt im Nahen Osten. Und die internationale Boykottbewegung gegen Israel, die alles für die Auslöschung des jüdischen Staates unternimmt, gewinnt immer mehr an Einfluss.

So schrecklich und unmenschlich der Antisemitismus auch ist, er ist immer noch einer der eindrücklichsten Belege dafür, dass Gott Israel nicht verworfen hat, ganz gleich, was manche sagen. Antisemitismus erwächst aus Satans Auflehnung gegen Gott und seinen Versuchen, das eine, einzigartige Volk zu vernichten, durch das Gott Seinen Plan für die Erlösung der Welt und die Wiederherstellung Seines Reiches auf Erden zum Ziel führt.

ISRAEL UND LIBANON: ABKOMMEN ÜBER SEEGRENZE

Die beiden Todfeinde Israel und Libanon, die sich formal im Kriegszustand befinden, haben sich Ende Oktober auf eine gemeinsame Seegrenze im Mittelmeer geeinigt. Der Kompromiss, der unter Vermittlung der Biden-Administration wenige Wochen vor den israelischen Wahlen zustande kam, markiert das vorläufige Ende des Streits über die Verteilung von Gasressourcen in einer von beiden Ländern beanspruchten Meeresfläche vor der Küste.

Israel erhofft sich von der Übereinkunft – auch wenn es sich nicht um eine formale Friedensvereinbarung handelt – eine Stabilisierung seiner Nordgrenze, der Libanon Einnahmen zur Stützung seiner kriselnden Wirtschaft.

Bei dem seit Jahrzehnten schwelenden Konflikt ging es ursprünglich um 860 Quadratkilometer Meeresfläche südlich des Gebietes, auf das der Libanon Anspruch erhebt (südlich der sogenannten Linie 23), und nördlich der von Israel beanspruchten Grenze (Linie 1). Im Herbst 2020 verlangte der Libanon, wohl auf Geheiß der Terrororganisation Hisbollah, Irans Stellvertreter im Zedernstaat, zusätzlich 1.430 Quadratkilometer südlich von Linie 23 und weitete seinen Anspruch damit bis Linie 29 aus. Linie 23 als Grenze hätte Israel nicht tangiert; bei einer Grenzziehung entlang von Linie 29 ist das anders, weil die libanesischen Gebietsansprüche damit bis in die Nordhälfte des Karisch-Gasfeldes hineinreichen, das sich in israelischen Gewässern befindet. Israel, nicht überraschend, lehnte diese neue Forderung ab.

Im Juni 2022 kündigte Israel die Erschließung des Karisch-Feldes an, das südlich von Linie 29 mindestens 68 Milliarden Kubikmeter Gas enthalten soll. Die Hisbollah drohte mit Attacken auf Israels Offshore-Gasinfrastruktur, falls es bis September keine Einigung geben sollte. „Unsere Augen und Raketen sind auf Karisch gerichtet“, so Hisbollah-Chef Hassan Nasrallah.

Im Juli kündigte der Libanon nach Vermittlung durch die USA an, sich auf seinen ursprünglichen Anspruch zu beschränken, wenn es von Israel zusätzlich 80 Quadratkilometer südlich von Linie 23 erhalten würde. Die israelische Regierung erklärte sich einverstanden.

In der endgültigen Vereinbarung, die keine Regelungen zur ebenfalls umstrittenen Landgrenze enthält, kommen beide Parteien überein, dass der Libanon die Rechte am Feld Kana erhält, ein noch nicht erkundetes Erdgasvorkommen nordöstlich des Israel zugesprochenen Karisch-Feldes. Israel erhält



Yair Lapid

außerdem ca. 17 Prozent der Einnahmen, die der in israelischen Gewässern liegende Teil des Kana-Feldes generiert.

Libanons Chefunterhändler Elias Bou Saab bezeichnete das Abkommen als „Wendepunkt“. Yair Lapid, Israels damaliger Premierminister, stimmte zu: „Dies ist eine historische Errungenschaft, die Israels Sicherheit stärkt, Milliarden in die Wirtschaft pumpt und die Stabilität unserer Nordgrenze sichert.“

Da das Kana-Feld komplett an den Libanon geht, sind nicht alle glücklich mit dem Deal. Der aktuelle israelische Premierminister Benjamin Netanjahu sprach gar von einer „historischen Kapitulation“ vor dem Feind.

Dem Kommentator Alex Nachumson zufolge wird die Hisbollah Israels Zugeständnis als Beweis dafür nehmen, dass sie sich in allen Streitfragen gegen Israel durchsetzen kann, inklusive ihrer Gebietsansprüche auf den Golanhöhen innerhalb des israelischen Staatsgebiets. „Geben wir uns keinen Illusionen hin, Israels Zugeständnis wird die Hisbollah, den Iran, Hamas, den Islamischen Jihad und zahlreiche andere Terrorgruppen befeuern, die kontinuierlich auf der Suche nach Israels Schwachstellen sind“, schreibt er. „In ihren Augen ist das Abkommen eine Niederlage für Israel.“

Nahostexperte David Schenker zieht eine durchwachsene Bilanz. „Die Kompromisse, die Israel eingegangen ist, zeigen, wie weit es für Frieden mit seinen arabischen Nachbarn zu gehen bereit ist. Es ist ein beispielloser positiver Schritt mit dem Libanon. Aber, leider, solange Beirut eine persische Provinz bleibt und von Irans Stellvertreter dominiert wird, muss unklar bleiben, wie ein Abkommen – ganz gleich, wie vorteilhaft es für den Libanon ist – den nächsten Zusammenstoß zwischen Israel und der Hisbollah verhindern kann.“

DIE ANTISEMITISCHEN ABGRÜNDE VON SOCIAL MEDIA

Ende letztes Jahr wurde Kanye West auf Twitter und Instagram gesperrt. Zuvor hatte der Rapper gepostet: „Heute Abend bin ich ein bisschen müde, aber wenn ich aufwache, gilt erhöhte Alarmstufe für JÜDISCHE PERSONEN.“

West ist ein Social-Media-Influencer mit insgesamt über 49 Millionen Followern auf beiden Plattformen. Was er schreibt, anpreist und teilt, findet binnen Sekunden ein weltweites Publikum. Sein antisemitischer Post folgte auf ein Interview mit Tucker Carlson auf Fox News, in dem der Rapper behauptet hatte, Jared Kushner, Schwiegersohn von Ex-Präsident Donald Trump, habe die Friedensabkommen zwischen Israel und mehreren arabischen Ländern arrangiert, „um Geld zu machen.“

In einem anderen Interview bezeichnete West Kushner als „ein Beispiel, wie die Juden bei allen Geschäften, mit denen die Welt gesteuert wird, die Hand im Spiel haben.“ Natürlich ist das einfach nicht wahr; darüber hinaus aber transportiert seine Aussage ein klassisches antisemitisches Bild, mit dem einfach mal so alle Juden für die Probleme der Welt in Haftung genommen werden. Seine Worte entsprechen damit einem beunruhigend-bekanntem Muster: Wenn keiner mehr da ist, dem man die Schuld geben kann, dann kann man immer noch mit dem Finger auf das jüdische Volk zeigen.

Nach seiner Verbannung von Twitter und Instagram hat der Rapper nachgelegt: „Jüdische Personen besitzen die Stimme der Schwarzen“; darüber hinaus hat er ethnische Stereotypen über die Kontrolle jüdischer Menschen über die Medien und die Finanzwelt verbreitet.

Seinen Kritikern hält West entgegen, er könne nicht als antisemitisch bezeichnet werden, weil Schwarze auch Juden seien, eine Ansicht, der die sogenannten Black Hebrew Israelites (BHI) anhängen. BHI sind eine religiöse Randgruppe, die zentrale Glaubenssätze des Judentums ablehnt und gleichzeitig behauptet, people of color seien die wahren Kinder Israel.

West hat den Judenhass auf Social Media nicht erfunden. Der ist ein Problem, mit dem sich die Techgiganten schon lange herumschlagen. Aber er gießt mit Sicherheit Öl in ein Feuer, das bereits brennt.

In einer Studie wurden für die Woche vom 7. bis zum 14. Mai über 17.000 Tweets gezählt, die (auf Englisch) Variationen der Aussage *Hitler hatte Recht* enthielten. Auch wird mit dem Hashtag #Covid1948 immer wieder eine Verbindung zwischen der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 und der Coronapandemie hergestellt.

Wenn Sie nicht auf Facebook, Twitter oder Instagram unterwegs sind, glauben Sie vielleicht, dass solche Trends nichts mit ihnen zu tun haben. Aber auch wenn sie selbst sich nicht über Social Media informieren, viele Ihrer Bekannten tun es. Eine Umfrage des Pew Research Center aus dem Jahr 2021 zeigt, dass fast die Hälfte (48 Prozent) der erwachsenen US-Amerikaner Social Media „oft“ oder „manchmal“ als Nachrichtenmedium nutzt; 31 Prozent nutzen regelmäßig Facebook als Informationsquelle, 13 Prozent Twitter und 11 Prozent Instagram. Auch Inhalte, die den Holocaust leugnen, werden über Social-Media-Plattformen verbreitet. Einem Bericht des *Guardian* zufolge haben fast zwei Drittel der jungen amerikanischen Erwachsenen keine Ahnung, dass im Holocaust 6 Millionen jüdische Menschen getötet wurden, und mehr als einer von zehn glaubt, dass die Juden den Holocaust selbst verursacht hätten.

Holocaust-Aufklärung nach Art der Sozialen Medien steht oft quer zur Wahrheit. Einer aktuellen Studie zufolge handelt es sich bei 19 Prozent der Inhalte zum Holocaust auf Twitter um Leugnungen und Verdrehungen. Auf TikTok liegt dieser Wert bei 17 Prozent, auf Facebook sind es 8 Prozent und auf Instagram 3 Prozent.

Sein beleidigender Kommentar hat West millionenschwere Geschäftsbeziehungen gekostet, weil Unternehmen wie Balenciaga und Adidas die Zusammenarbeit mit ihm beendet haben. Aber viele befürchten trotzdem, dass der Post und seine übrigen Äußerungen in der realen Welt zu Gewalt gegen die jüdische Gemeinschaft führen könnten. Jüdische Menschen machen nur 2 Prozent der US-amerikanischen Bevölkerung aus, sind aber das Ziel von 60 Prozent aller Hassverbrechen. Kaum waren Wests Worte in der Welt, wagten sich die Antisemiten auch schon aus der Deckung und verbreiteten seine Botschaft weiter – nur Tage nach seinen Aussagen hängten sie ein Banner mit der Aufschrift „Kanye hat Recht mit den Juden“ an eine Highway-Brücke in Los Angeles.

West muss die Gefahren des Antisemitismus verstehen, bevor es wegen ihm noch zu Gewalttaten kommt. Wenn er wirklich ein wiedergeborener Christ ist, wie er von sich selbst behauptet, sollte er seine Aussage zurücknehmen und gegen Judenhass aufstehen – Gott nämlich liebt Sein erwähltes Volk (1Mo 12,3). Und Seine Liebe ist ewig (Jer 31,3).

Chris Katulka ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm *The Friends of Israel Today*.

DAS BEDAUERN AM ENDE

VON STEVE HERZIG

EINE BERÜHMTE ÄRZTIN SAGT, DASS DIE MEISTEN MENSCHEN DREI DINGE BEDAUERN, WENN SIE STERBEN. DIE HEILIGE SCHRIFT ZEIGT UNS, WIE WIR DIESES SCHICKSAL VERMEIDEN KÖNNEN.

Als der Apostel Paulus in einem kalten und dunklen römischen Gefängnis saß und die Bilanz seines Lebens zog, wählte er seine letzten Worte sorgfältig, denn er wusste, dass es bald enden würde. Er schrieb an Timotheus, seinem Sohn im Glauben:

Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt. Schließlich ist mir aufbewahrt die Krone der Gerechtigkeit, die der Herr, der gerechte Richter, mir an jenem Tag geben wird, und nicht mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung geliebt haben (2Tim 4,7-8).

Paulus starb sicher in seinem Glauben, zufrieden mit seinem Leben, und frei von Reue. Aber viele Menschen, die dem Tod entgegensehen, bedauern vieles und sprechen dies auch frei aus, bevor sie von uns gehen.

Dr. Simran Malhotra, Fachärztin für Hospiz- und Palliativmedizin, hat ständig mit sterbenden Patienten zu tun und sagt, der Tod sei ein großer Lehrer, der Lektionen und Perspektiven für das Leben vermittelt. In einem Interview in *Health Digest* mit dem Titel „Was die meisten Menschen sagen, bevor sie sterben“, nannte sie drei Dinge, die sie bedauern: (1) nicht genug Zeit mit geliebten Menschen zu verbringen, einschließlich verlorener Jahre mit einer geliebten Person wegen einer banalen Meinungsverschiedenheit, (2) zu viel Zeit bei der Arbeit zu verbringen und (3) nicht den Mut zu haben, den eigenen Leidenschaften nachzugehen.¹

Malhotra sagte, dass sie aus diesem Bedauern Lehren gezogen hat, die ihr geholfen haben, „ein besseres Leben zu führen“. Auch wenn ihr Rahmen säkular ist, sind ihre Beobachtungen aufschlussreich für Gläubige an Jesus Christus.

Das Konzept des Todes als Lehrer ist nicht neu. König Salomo sagte: „Es ist besser, in ein Haus der Trauer zu gehen, als in das Haus der Feste zu gehen, denn das ist das Ende aller Menschen, und die Lebenden werden es beherzigen“ (Pred 7,2). Nehmen wir uns also Salomos Worte zu Herzen und untersuchen wir diese drei gängigen Gründe des Bedauerns, indem wir sie durch die Heilige Schrift filtern.

Der Verlust von Zeit mit geliebten Menschen

Das Leben ist kurz, unabhängig davon, wie viele Jahre wir leben. Jakobus 4,14 sagt: „Ihr wisst nicht, was morgen geschieht. Denn was ist euer Leben? Es ist wie ein Dunst, der eine kurze Zeit erscheint und dann wieder vergeht.“ Jemandem zu verzeihen, der einen verletzt hat, kann sicherlich schwierig sein, aber es ist eine Voraussetzung dafür, Beziehungen gesund zu erhalten. Gott schätzt Beziehungen und möchte eine Beziehung mit uns haben. Und Gott, der vollkommen ist, vergibt uns immer wieder: „Der Herr ist barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Barmherzigkeit“ (Ps 103,8).

Der Apostel Paulus schrieb: „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Röm 5,8).

Wie können wir weniger tun als vergeben?

In Lukas 15,11-32 wird die Geschichte des verlorenen Sohnes erzählt, eine Geschichte über den Aufruhr in einer Familie. Der verlorene Sohn erschüttert seinen Vater, indem er sein Erbe vorzeitig antritt, die Familie verlässt, sich die Hörner abstößt und sein ganzes Geld verschwendet. Mittellos und allein kehrt der Sohn demütig nach Hause zurück und hofft, dass er wenigstens ein Diener seiner Familie sein kann. Stattdessen vergibt ihm sein liebender Vater. Er nimmt ihn zu Hause auf und gibt ihm seine frühere Stellung wieder. Der Sohn demütigt sich, tut Buße und das Ergebnis ist eine wiederhergestellte Beziehung.

Doch nicht alle leben glücklich bis an ihr Lebensende. Der ältere Sohn, der zu Hause blieb und mit dem Vater arbeitete, hegt nun einen Groll, weil er glaubt, dass sein jüngerer Bruder den großzügigen Empfang seines Vaters nicht verdient hat. Auch wenn der ältere Sohn Grund zur Eifersucht hat, hätte er besser daran getan, „freundlich zu sein. . sanftmütig, vergebend [...] wie auch Gott in Christus [ihm] vergeben hat“ (Eph 4,32).

Warum sollten wir kostbare Zeit mit unseren Lieben verlieren, weil wir zu stolz oder zu wütend sind, um zu vergeben?

Zu viel arbeiten

Es wird gesagt: „Man sieht nie, dass einem Leichenwagen ein Umzugswagen folgt.“ Arbeiten ist wichtig, denn wer nicht arbeitet, hat auch nichts zu essen (vgl. 2Thes 3,10). Aber so viel zu arbeiten, dass es die Gesundheit und familiäre Beziehungen beeinträchtigt, kann zu tiefem Bedauern führen. „Arbeite, um zu leben“, sagte Dr. Malhotra. „Lebe nicht, um zu arbeiten.“

In 2. Mose 18,13-18 finden wir Mose, sozusagen den Geschäftsführer von Israel, ständig im Büro, der sich und seine Familie vernachlässigt. Sein Schwiegervater, Jethro, bemerkte seine lange Abwesenheit und sagte ihm: „Was du tust, ist nicht gut“ (V. 17). Er hatte Recht.

Lange Schlangen von Menschen warteten „von morgens bis abends“ (V. 13) darauf, dass Mose wichtige Entscheidungen für sie traf. Jethro warnte Mose, dass er sich aufreiben würde (V. 18). Wenn die Arbeit Ihre Gesundheit und Ihre Familie gefährdet, ist das ein Zeichen dafür, dass Sie zu viel arbeiten.

Gott gab Israel das mosaische Gesetz zum Teil auch, um dieses Problem zu verhindern. Die Sabbatgesetze sorgen für eine beständige, wöchentliche körperliche Ruhe und Zeit für die Familie.

¹ „What Most People Say Before They Die, According to Top Palliative Doctor, Simran Malhotra,“ [healthdigest.org <tinyurl.com/simran-11>](http://healthdigest.org/tinyurl.com/simran-11).

Gottes Gebot der Ruhe kann man dann wahrnehmen, wenn gläubige Juden am Schabbat ihre Telefone und Computer ausschalten, ihre Autos in der Garage lassen, ihren Körper ausruhen und Zeit mit Gott und ihren Familien verbringen.

Christen stehen nicht unter dem mosaischen Gesetz (vgl. Röm 6,14), aber der Grundsatz, sich eine regelmäßige Zeit für körperliche Erholung und für den Familienzusammenhalt zu nehmen, ist ein guter Grundsatz. Jesus sagte: „Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber seine eigene Seele verliert?“ (Mk 8,36).

Wenn wir unseren Leidenschaften nicht nachgehen

Die Patienten von Dr. Malhotra haben sie gelehrt: „Folge deinem Herzen, verfolge deine Leidenschaften und lass dir nicht von anderen vorschreiben, wie du dein Leben leben sollst.“ Die Leidenschaft eines Gläubigen sollte sein, Jesus Christus nachzufolgen. Um das zu tun, sollten wir Christus gehorchen, der sagte: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, und alle diese Dinge werden euch hinzugefügt werden“ (Mt 6,33).

Jesus wird uns ein Leben im Überfluss geben, das unsere tiefsten

Sehnsüchte erfüllt, wenn wir Ihn zuerst suchen. Das Verfolgen einer anderen Leidenschaft als Christus hat viele Gläubige mit Bedauern erfüllt, weil diese Leidenschaften zu banalen Vergnügungen werden. John Bunyan, der puritanische Prediger und Autor der christlichen Allegorie „Die Pilgerreise“, verbrachte viel Zeit damit, darüber nachzudenken, wie Vergnügungen in unserem Leben wirken.

In einer seiner Predigten, schrieb Tony Reinke für desiringgod.org, sagte Bunyan: ‚Begierden sind jagende Dinge.‘ „Das Anpirschen durch Maisfelder in Stiefeln, Tarnanzügen und einem orangefarbenen Hut ist eine passende Metapher für das rastlose Herz auf der Suche nach Vergnügungen“, schrieb Reinke „Unsere Herzen sind hungrig und unsere Herzen jagen in dieser Welt nach etwas (oder jemandem) um eine Leere zu füllen.“² Ohne Christus bleibt diese Leere bestehen.

² John Bunyan, zitiert in Tony Reinke, „What Your Passions Say About You“, desiringgod.org, Aug 31, 2013 <tinyurl.com/deesire1>

Letzte Worte in der Heiligen Schrift

Lange bevor es Hospiz- und Palliativmedizin gab, hat die Heilige Schrift uns die letzten Worte von Menschen, die gestorben sind, gegeben - Worte, die wir zu Herzen nehmen sollten.

Samson, ein Richter in Israel vor den Tagen der Könige, bedauerte viele seiner Taten. Die meiste Zeit vergeudete er seine außergewöhnliche körperliche Stärke und wurde von den Philistern gefangen genommen, die ihm die Augen austachen, ihn verhöhnten und ihn zu einem Sklaven machten.

Doch langsam kehrte seine Kraft zurück, und er riss einen Tempel der Philister nieder. Seine letzten Worte waren an Gott gerichtet: „Lass mich mit den Philistern sterben!“ (Ri 16,30), was auf ein reuiges Herz hindeutet.

Stephanus war ein jüdischer Nachfolger Jesu, der für seinen Glauben gemartert wurde. Seine letzten Worte lehren uns, was es bedeutet, einen vergebenden Geist und Liebe für unerlöste Menschen zu haben. Unmittelbar bevor er starb, sagte

er: „Siehe, ich sehe den Himmel geöffnet und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen!“ (Apg 7,56).

Als seine Peiniger ihn aus der Stadt schleppten und zu Tode steinigten, rief er zu Gott: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf“ (V. 59);

und „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an“ (V. 60). Dann „entschlief“ Stephanus im Tod (V. 60).

Der Schwächer am Kreuz lehrt uns, dass das ewige Leben jedem zusteht, der den Herrn Jesus um Erlösung anruft: „Herr! gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst“ (Lk 23,42). Jesus antwortete, „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (V. 43).

Jesus bedauerte nichts, als Er das Werk, zu dem Sein Vater Ihn gesandt hatte, vollendete: „Es ist vollbracht“, sagte Er. „Und er neigte sein Haupt und übergab seinen Geist“ (Joh 19,30).

Diese Worte und Sein Opfer machen es Ihnen und mir möglich, neue Geschöpfe in Christus zu werden und unser Bedauern einzuschränken, damit wir wie der Apostel Paulus sein und den Lauf gut beenden können.

Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

NIE ENDE FRAGEN

von Ty Perry

Warum stirbt der Antisemitismus einfach nicht aus? Welches Übel treibt diesen widersinnigen, nie endenden Hass an?

Stellen Sie sich vor, Sie sind unterwegs zum morgendlichen Sabbat-Gottesdienst in Ihrer Synagoge. Für Sie ist dieser Tag von Tradition geprägt. Vielleicht gehen Sie durch dieselben Türen wie Ihre Eltern und Großeltern vor Ihnen, und Sie sprechen die jahrhundertealten Gebete und Psalmen Ihres Volkes.

Aber wenn Sie ankommen, sehen Sie sie: die Demonstranten. Ihre allwöchentliche Präsenz gleicht einem verqueren Ritual, wenn sie erneut voller Selbstgewissheit ihre Schilder mit antisemitischen Parolen wie „Jüdische Macht korrumpiert“ und „Widerstand gegen jüdische Macht“ in die Luft recken.

Für die Gemeindemitglieder einer Synagoge in Ann Arbor, Michigan, ist genau das seit fast 20 Jahren der Alltag. Seit September 2003 protestieren Mitglieder der von einem Holocaustleugner angeführten antiisraelischen Gruppierung Witness for Peace jeden Samstag Vormittag vor der Beth-Israel-Synagoge.

Marc Susselman, ein Anwalt, der die Gemeinde in einem Gerichtsverfahren gegen Witness for Peace vertritt, erklärte 2020 in den *Detroit Jewish News*: „Es ist inakzeptabel, dass Juden es hinnehmen müssen, wegen ihres Glaubens und ihrer Unterstützung für den Staat Israel schikaniert und beleidigt zu werden, wenn sie ihre Gottesdiensträume aufsuchen.“

In der Tat, Antisemitismus ist inakzeptabel. Und doch verbreitet sich dieses Übel immer weiter und erstarkt weltweit mehr und mehr. 2018 wurde die französische Holocaust-Überlebende Mireille Knoll mit 11 Messerstichen getötet und dann von den Tätern angezündet. Einer der beiden jungen Männer soll gesagt haben: „Sie ist eine Jüdin. Sie muss Geld haben.“

Im April 2019 war in der internationalen Ausgabe der *New York Times* eine Karikatur des damaligen US-Präsidenten Donald Trump abgedruckt, der eine *Jarmulke* trug und von einem Blindenhund mit Davidsstern am Halsband an der Leine geführt wurde. Das Gesicht des Hundes trug die karikierten Züge des seinerzeitigen israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu. Times-Kolumnist Bret Stephens schrieb damals: „Die Zeichnung weist so viele Merkmale einer antisemitischen Darstellung auf, dass eigentlich nur noch ein Dollarzeichen fehlt.“

Am 15. Januar 2022 nahm ein Brite pakistanischer Herkunft die Gottesdienstbesucher einer Reformsynagoge in Colleyville, Texas, als Geiseln und klagte sein Leid: „Die Juden kontrollieren die Welt. Juden steuern die Medien. Juden kontrollieren die Banken.“ Natürlich tun Juden nichts dergleichen; aber Tatsachen haben für Antisemiten noch nie eine Rolle gespielt.

Warum setzt sich Antisemitismus immer weiter fort? Warum können wir diesem abscheulichen Hass einfach kein Ende setzen? Und warum gibt es überhaupt Antisemitismus?

Vor ein paar Jahren machte ich eine Holocaust-Bildungsreise nach Polen, wo ich Konzentrationslager besuchte, in denen die Nazis im Zweiten Weltkrieg das jüdische Volk auszurotten versuchten. Ich war in Treblinka, Majdanek und Auschwitz. Ich lief an den Stacheldrahtzäunen entlang, stand in den Gaskammern und sah die Krematorien, mit denen Adolf Hitler in den 1940er Jahren Genozid an den Juden verübte. Diese Schreckensorte gewannen dadurch eine Realität für mich, die bei Weitem das übersteigt, was durch Bücher oder Dokumentarfilme vermittelt werden kann.

Jene Lager sind ergreifende Gedenkort für die Opfer des Holocaust und gleichzeitig eine schaurige Mahnung, was die Sündhaftigkeit des menschlichen Herzens angeht. Noch mehr aber zeigen sie, dass hinter Antisemitismus noch etwas anderes steckt. Er ist ein Übel, das sich menschlicher Logik entzieht.

In Wahrheit ist er eine Erscheinungsform von Satans seit Jahrtausenden währendem Kampf gegen Gott und Sein ausgewähltes Volk. Damit wir Antisemitismus und seine aggressive, todbringende Natur wirklich verstehen, müssen wir wissen, worum es in diesem Krieg gegen Gott geht.

DER BEGINN DES KONFLIKTS

In der Schrift zeigt Gott ohne den Schatten eines Zweifels, dass die Schöpfung dem Menschen untertan sein sollte (1Mo 1,28). Leider aber dauerte es nicht lange, bis dieser gegen Gott sündigte und dadurch das menschliche Herrschaftsrecht an Satan übergang (Joh

Wo auch immer sich jüdische Menschen niedergelassen haben, kam es zu Verfolgungen.

12,31), so dass stattdessen das Reich Satans entstand.

Gott aber verhieß den Sieg über Satan. Ein Erlöser würde kommen, der Same der Frau, der Satan den Kopf zertreten würde (1Mo 3,15). Seit der Verkündigung dieser Prophetie führt Satan einen unnachgiebigen Kampf gegen Gott und Seine Pläne für die Welt.

Von Kains kaltblütiger Ermordung seines Bruders Abel bis hin zu den Dämonen, denen man gestattete, sich mit menschlichen Frauen zu verbinden: die Menschheit versagte darin, ihre Angelegenheiten ohne Gott in rechter Weise zu regeln. Die Menschen wurden so böse und verdorben, dass Gott eine weltweite Flut sandte und tabula rasa auf der Erde machte. Alle Welt ertrank, bis auf acht Personen: Noah und seine Familie.

Noah hatte Gnade bei Gott gefunden. Durch diesen gerechten Mann würde Er die Erde wiederbevölkern; und durch

Noahs Sohn Sem würde der Erlöser kommen (1Mo 9,26).

In der Folge konzentrierte Satan die Verfolgung auf Sems Linie. Seine Angriffe sollten sich als so bösartig erweisen, dass der Hass gegen Sems Nachkommen durch Abraham, Isaak und Jakob schließlich die Bezeichnung *Antisemitismus* erhalten würde.

ABFALL UND DER SAME DER VERHEISSUNG

Noahs Same nahm zu, sowohl an Zahl als auch an Boshaftigkeit. Sie widersetzten sich Gottes Gebot, sich zu mehren und die Erde zu füllen; und weil sie eine einheitliche Sprache hatten, ging der Abfall schnell und sie begründeten nicht nur eine gottlose Kultur, sie bauten auch einen Turm in einer Ebene im Land Schinar, ein Sinnbild ihrer Ablehnung Gottes.

Gott ließ nicht zu, dass dieser Abfall sich verbreitete. Er verwirrte ihre Sprache und zerstreute sie über die ganze Erde. Inmitten dieser gottlosen, götzendienerischen Nationen beschloss Gott, ein neues Volk als Zeuge des einen, wahren Gottes zu bilden (Jes 43,10). Für diese Aufgabe suchte Er sich einen unscheinbaren Götzendiener aus Ur aus, einen Semiten namens Abram.

Gott machte einen Bund mit Abram, dem Er später den Namen Abraham gab, und verhieß ihm Land, Nachkommen und Segen. Außerdem wollte Er jene segnen, die Abrahams Nachkommen segnen, und jenen fluchen, die ihnen fluchten. Durch diesen einen Mann würden die Völker der Erde gesegnet werden (1Mo 12,1-3).

Gott gab Abraham das Land Kanaan, segnete ihn und machte seinen Namen groß. Im Alter von 100 Jahren hießen Abraham und seine 90-jährige Frau Sara durch ein Wunder ihren Sohn Isaak willkommen. Isaak und seine Frau bekamen Jakob, dem Gott später den Namen Israel gab. Von Israels 12 Söhnen würde der Erlöser aus Juda kommen (49,10).

Abraham hatte zwar noch andere Kinder, aber Seine Verheißung gab Gott Isaak und Israel (17,19; 35,10-12). Heute bezeichnen wir diese Zusage als Abrahamsbund. Er ist an keinerlei Bedingung geknüpft, ewig, und garantiert Land, nationale Einheit und Segen.

RAUS AUS ÄGYPTEN, REIN IN DEN BUND

Israels Familie zog schließlich nach Ägypten, wo Gott sie durch Israels Sohn Josef bewahrte, den Er auf eine Führungsposition erhoben hatte. Irgendwann starb Josef; und ein neuer Pharao herrschte, der die Israeliten fürchtete, weil sie so zahlreich geworden waren.

Dieser Pharao verlegte sich auf Antisemitismus. Er verpflichtete die Israeliten zu harter Zwangsarbeit und ordnete die Tötung aller neugeborenen männlichen Kinder an. Daraufhin richtete Gott Mose auf, den Er zu Seiner Ehre für die Befreiung des Volkes gebrauchte. In der Wüste am Berg Sinai begegnete



Folgt man dieser Logik, dürften Jesusgläubige keine Verfolgung erleiden. Aber dem ist bei Weitem nicht so. Weltweit ist einer von sieben Gläubigen wegen seines Glaubens Verfolgung ausgesetzt.

Wie also sollten Christen Antisemitismus einordnen?

Gott Mose und gab ihm und seinem Volk das Gesetz, das als mosaischer Bund bezeichnet wird (2Mo 19).

Weil dies das Volk sein sollte, durch das die wahre Gotteseerkenntnis und der Erlöser kommen sollten, musste es ein heiliges Volk sein, ein Königreich von Priestern (V. 6). Durch das Gesetz sollte Israel von den Heiden getrennt bleiben, so dass es ein für Gott und Seine Absichten abgeordnetes Volk sein würde. Dieser Bundesschluss war an Bedingungen geknüpft.

Die Sache war so ernst, dass Gehorsam Segen im Übermaß und Ungehorsam Fluch und Züchtigung zur Folge haben würde. Der verheerendste dieser Flüche war Gottes Ankündigung, Sein auserwähltes Volk von einem Ende der Welt bis ans andere zu zerstreuen, wo die Nationen sie ohne Gnade verfolgen würden (5Mo 28,6-68).

ZERSTREUT

Israels Geschichte steckt in weiten Teilen voller Traurigkeit. Wieder und wieder begingen die Israeliten geistlichen Ehebruch mit den Götzen der Nationen und vermischten die Anbetung Jahwes mit der fremder Götter.

Gemäß Seinem Bund ließ Gott es zu, dass Sein Volk wegen seiner Sünde Antisemitismus und Gefangenschaft ertragen musste. Von 740 bis 722 v. Chr. verschleppten die Assyrer die zehn Stämme des Nordreichs. Zwischen 605 und 586 v. Chr. hielten die Babylonier die Stämme Juda und Benjamin gefangen. In beiden Fällen war die Unterdrückung brutal.

Die letzte, umfassende Zerstreuung fand nach der Verwerfung des Messias durch die Nation statt. Genau wie Jesus es vorhergesagt hatte, wurden der Tempel und Jerusalem 70 n. Chr. zerstört und das jüdische Volk über die ganze Welt zerstreut (Mt 24,2).

Und doch verhiess Gott Israel in Seiner Bundesliebe, dass Er ihnen ein Zufluchtsort in der Zerstreuung sein und niemals ihre völlige Vernichtung zulassen würde (Jer 31,35-37; Hes 11,16).

Wo auch immer sich jüdische Menschen niedergelassen haben, kam es zu Verfolgungen. Vertreibungen, Folter, Pogrome und Genozid durchziehen die jüdische Geschichte. Zur großen Schande der Kirche ging der Großteil der Verfolgung von bekennenden Christen aus, die Antisemitismus fälschlicherweise als gerechte Strafe für die Verwerfung Jesu durch Israel sahen.

EIN BIBLISCHES VERSTÄNDNIS

Zunächst müssen wir verstehen, dass Antisemitismus sichtbarer Auswuchs von Satans Konflikt mit Gott ist. Satan weiß, dass ihm nur wenig Zeit bleibt; und er tut, was er kann, um die Erfüllung von Gottes unveränderlichem Plan zu verhindern, einschließlich Seiner Bundesverheißungen an Israel (Offb 12,13-17).

Zweitens zeugt die weite Verbreitung des Antisemitismus nicht von Gottes Hass für Sein Volk, sondern von Seiner Liebe (Spr 3,11-12). Dieses Konzept mag verblüffen, vor allem jüdische Opfer von Antisemitismus. Trotzdem ist es akkurat. Das Ziel von Israels Zerstreuung und Verfolgung ist nicht die Bestrafung von Gottes Volk, sondern ein Zurechtbringen, um sie zur Buße zu führen (5Mo 30,1-3).

Drittens lässt Gott zwar Antisemitismus zu und gebraucht ihn für Seinen Ratschluss; Christen aber dürfen sich niemals gegen das jüdische Volk rühmen oder gegen sie verwenden (Röm 11,18). Gott hat verheißt, jene zu segnen, die sie segnen, und die zu verfluchen, die ihnen fluchen (1Mo 12,3; Mt 25,31-46). Als Gläubige sollten unsere Herzen Gottes Herz widerspiegeln (Röm 10,1). Mit anderen Worten, die Gemeinde sollte Israels bester Freund sein.

Satan wird gegen Gott Krieg führen, bis er in den Feuersee geworfen wird (Offb 20,10), aber ganz Israel, das bei Jesu Wiederkunft am Leben ist, wird gerettet werden (Sach 13,8-9; Röm 11,26-27). Dann wird Antisemitismus eine Sache der Vergangenheit sein (Sach 8,23).

Bis zu jenem Tag müssen wir uns darauf einstellen, dass antisemitische Handlungen, wie sie Beth Israel ertragen muss, weiter um sich greifen. Als Gläubige sollten wir Jesu Mahnung aus der Tora beachten: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand“, und, wie Jesus ergänzte, „deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lk 10,27). Dazu gehört auch, das jüdische Volk zu lieben.

Anmerkung des Herausgebers: Mit diesem Artikel beginnen wir eine neue Kolumne über Antisemitismus von Ty Perry, die in jeder Ausgabe von Israel Mein Erbe erscheinen wird.

Ty Perry ist Bibellehrer für FOI in Nevada



ANTIOCHUS DER SCHURKE

Dieser Verrückte versuchte, die Juden zu hellenisieren und das Judentum zu vernichten.

**von Les
Crawford**

Die Seiten der Geschichte sind gefüllt mit Helden und Schurken. Helden beschützen die Menschen und bekämpfen das Böse, wie Winston Churchill, der Großbritannien im Zweiten Weltkrieg führte. Schurken zerstören Menschen und tun Böses, wie Adolf Hitler, der 6 Millionen Juden im Holocaust auslöschte.

Die Bibel berichtet über das Leben vieler Helden, wie David, der Goliath erschlug und Israel rechtschaffen regierte, und über viele Schurken, wie Haman, der in den Tagen des Königs Ahasveros versuchte, das gesamte Volk Gottes zu vernichten.

Da der Name Antiochus Epiphanes in der Heiligen Schrift nicht vorkommt, ist er vielleicht nicht bekannt. Doch er war ein echter Bösewicht, der versuchte, in der Zeit zwischen den Testamenten das Judentum und das jüdische Volk zu vernichten, zuerst durch Assimilierung und dann durch Mord. Er war sogar so böse, dass er als Typus des Antichristen angesehen wird.

ZUSAMMENARBEIT

Vor der Herrschaft des Antiochus (175-164 v. Chr.) unterhielt das jüdische Volk gute Beziehungen zum griechischen Reich, was vor allem auf das Wohlwollen von Alexander dem Großen zurückzuführen war. Sogar nach Alexanders Tod und der Aufteilung seines Reiches unter seinen vier Generälen erfuhren die Juden Toleranz und Freiheit.

Doch griechische Siedler zogen nach Israel, auch nach Jerusalem; und die Juden breiteten sich über das ganze Reich aus, viele von ihnen lebten in Alexandria. Sie durften zwar weiterhin das Judentum praktizieren, doch Elemente der griechischen Kultur und Philosophie schlugen unter ihnen bald subtile Wurzeln. Diese Veränderung war bekannt als Hellenisierung, die Assimilation der griechischen Kultur durch andere ethnischen Gruppen, insbesondere durch die Juden.

Alexandria war ein bedeutendes jüdisches Zentrum außer-

halb von Judäa und Samaria und ein Brennpunkt der Hellenisierung. Hier wurden im 3. Jahrhundert v. Chr. die hebräischen Schriften ins Griechische übersetzt, was gemeinhin als Septuaginta (LXX) bekannt ist. Die Septuaginta ermöglichte den griechischsprachigen Juden den Zugang zu ihren heiligen Schriften und auch die Griechen hatten Zugang zu ihnen in der riesigen Bibliothek der Stadt. Die Assimilation hatte einen binären Effekt und beeinflusste beide Kulturen, da die Griechen nun begannen, Synagogen im ganzen Reich zu besuchen.

KORRUPTION

Eine Zeit lang verlief die Assimilierung friedlich, doch dann kam es im seleukidischen Reich in Syrien während der Herrschaft von Antiochus IV., einem Wahnsinnigen, der sich Epiphanes nannte, was so viel wie „Gott erscheint“ bedeutet, zu einem Bruch. Judäa war damals Teil des Seleukidenreiches.

Rivalisierende jüdische Religionsführer kämpften um die Macht, indem sie finanzielle Anreize und kulturelle Assimilation benutzten, um Antiochus' Unterstützung zu gewinnen. Er brauchte Geld, um seine Expansionspläne zu finanzieren, weshalb er bereitwillig denjenigen unterstützte, der am meisten zu bieten hatte.

Ein Anwärter, Jason, der Bruder des Hohepriesters Onias, bestach Antiochus für seine Unterstützung als Hohepriester, indem er ihn mit höheren Einnahmen aus höheren Steuern lockte. Jason bot auch zusätzliche Mittel für die Einrichtung eines Gymnasiums an und versprach, eine lokale Ausbildungsgruppe (eine Ephebate) in Jerusalem zu gründen, um die Hellenisierung in der jüdischen Hauptstadt voranzutreiben.

Jason zeigte seine Affinität zur griechischen Kultur, indem er seinen Namen vom hebräischen Josua in den griechischen änderte, Jason. Antiochus stimmte dieser Vereinbarung zu, und der Prozess der Hellenisierung beschleunigte sich. Dann gab es eine ironische Wendung. Ein Benjaminer namens Menelaos nutzte Bestechung, um Jason als Hohepriester zu ersetzen. Als Jasons Gesandter übergab Menelaos die versprochenen Ein-

nahmen an Antiochus und sicherte sich selbst das Amt, indem er Antiochus mit noch mehr Geld bestach.

Antiochus kümmerte sich nicht um die Auswirkungen, die ein solcher Wechsel auf die jüdische Bevölkerung haben würde. Der Wechsel trug zu den Spannungen unter den Juden bei, die sich über den ausländischen Einfluss auf ihre Religion und Kultur Sorgen machten. Menelaos war nämlich ein Fremder in diesem Amt, da er nicht der priesterlichen Familie der Oniaden angehörte.

Menelaos' Aktivitäten als Hohepriester verstärkten nur die jüdischen Vorbehalte gegen ihn, aber er behielt Antiochus' Unterstützung, weil Antiochus seine Loyalität schätzte. Zu dieser Zeit führte Antiochus einen Feldzug gegen Ägypten. Als Menelaos die versprochenen Einnahmen nicht lieferte, forderte Antiochus ihn für sein Versagen zur Rechenschaft. Als dann Menelaos aus Jerusalem abwesend war, übernahm Jason erneut das Amt des Hohepriesters und vertrieb Antiochus' Soldaten.

Viele anti-hellenistische Juden unterstützten Jason trotz seiner vorherigen Aktivitäten wegen des zunehmenden hellenistischen Einflusses, den Menelaos vorantrieb, und seiner fortgesetzten Abschöpfung der Tempelgelder für Antiochus' Expansionspläne.

ENTWEIHUNG

Antiochus' militärischer Feldzug gegen Ägypten kam zu einem demütigenden Ende, als Rom den Rückzug forderte. Rom dehnte gerade seinen Einfluss auf Ägypten aus und duldet keine griechischen Rivalen in dieser Region. Diese Demütigung brachte Antiochus auf den Kriegspfad gegen die Juden und verschaffte ihm eine neue Identität als Antiochus Epimanes, was so viel bedeutet wie „Antiochus der Wahnsinnige“ oder „Verrückter“.

Weil er Jasons Handlungen als Rebellion gegen sich betrachtete, entfesselte er seine Wut auf Jerusalem, als er aus Ägypten zurückkehrte. Zuerst tötete er Jason, den letzten der zadokitischen Hohepriester. Außerdem ordnete er das Massaker von etwa 40.000 Juden an und verkaufte eine ähnliche Anzahl in die Sklaverei. Doch dies war nur der Anfang. Seine Verfolgung des jüdischen Volkes kannte keine Grenzen.

Antiochus setzte eine seleukidische Garnison ein, um Jerusalem zu kontrollieren und begann, den jüdischen Glauben durch Mord und Folter auszurotten. Gegen Ende des Jahres 167 v. Chr. erließ er eine Reihe verheerender Dekrete, die unter anderem das Verbot von Tempelopfern beinhalteten, und er stellte heidnische Altäre und Bilder auf, um dort Schweine und andere unreine Tiere im jüdischen Heiligtum zu opfern. Er

verbot auch die Beschneidung und die Einhaltung des Sabbats, verbrannte Tora-Schriftrollen und erzwang Verstöße gegen die Speisevorschriften. Ungehorsam wurde mit dem Tod bestraft - in der Regel einem grausamen Tod.

Auf dem Höhepunkt des Angriffs auf das Judentum opferte Antiochus ein Schwein auf dem heidnischen Altar des Zeus, der im Tempel in Jerusalem errichtet worden war. Diese Schändung ist ein Vorgeschmack auf den zukünftigen, prophetischen „Gräuel der Verwüstung“, der mit dem Antichristen verbunden ist (Dan 11,31; 12,11).

Die Aktion rief den mutigen Widerstand des jüdischen Volkes hervor, aber Antiochus' Garnison schlug ihn zunächst nieder. Unter der Führung von Mattathias und seinem Sohn Juda wurden die jüdischen Streitkräfte jedoch stark genug, um Antiochus' Armee zu besiegen. Dieser Sieg ermöglichte die Wiedereinweihung und Restaurierung des Tempels, ein bemerkenswerter Moment in der jüdischen Geschichte, der jährlich mit dem Chanukka-Fest gefeiert wird.

**AUF DEM HÖHEPUNKT DES
ANGRIFFS AUF DAS JUDENTUM
OPFERTE ANTIOCHUS EIN SCHWEIN
AUF DEM HEIDNISCHEN ZEUSALTAR,
DER IM TEMPEL IN JERUSALEM
ERRICHTET WORDEN WAR.**

SCHLUSSFOLGERUNG

Letztlich gelang es Antiochus nur, die jüdische Kultur im Kernland des Judentums zu stärken und den wachsenden Einfluss der Assimilation zu stoppen. Seine gewaltsame, brutale Unterdrückung der jüdischen Kultur bewirkte das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

Hätte Antiochus Erfolg gehabt, wären die Kernelemente der jüdischen Identität und Praxis eliminiert, nicht assimiliert worden. Auch hier bewahrte Gott das jüdische Volk entsprechend Seinen Absichten.

In anderen Teilen des Reiches, in der jüdischen Diaspora, ging die Hellenisierung weiter. Viele Juden akzeptierten den Verlust der Beschneidung und der Konformität mit den mosaischen Gesetzen, behielten aber den Kern ihres Glaubens. Sie genossen Befreiung von der Kaiserverehrung und konnten ihre eigene Anbetung ohne Verfolgung für eine längere Zeit ausüben.

Die Hellenisierung verband Nichtjuden (Griechen/Römer) mit dem jüdischen Glauben und brachte die jüdische Kultur in gewissem Maß auch in andere Kulturen. Dieser Prozess ebnete den Weg für die Verkündigung des Evangeliums in jüdischen Synagogen und anderswo im ganzen Reich unter Verwendung der gemeinsamen Sprache, dem Koine-Griechisch, für sowohl für Juden als auch für Nichtjuden.

Trotz aller Versuche der Menschen, das jüdische Volk und die von Gott unter ihm geschaffene Kultur zu zerstören, können Gottes Absichten nicht rückgängig gemacht werden.

Les Crawford ist Bibellehrer für FOI und leitet unseren Dienst in Australien.



„WEG MIT IHNEN!“

**JUDEN WURDEN IN DER GESCHICHTE AUS
LAND UM LAND VERTRIEBEN – EINE WEITERE
METHODE DER ETHNISCHEN SÄUBERUNG.**

VON BRUCE SCOTT

„Verlassen Sie mein Haus! Noch ist das mein Haus hier und mein Land! Verlassen Sie mein Haus!“

Dieser leidenschaftliche Aufschrei von Tevje, dem jüdischen Milchmann, stammt aus dem erfolgreichen Broadway-Musical *Anatevka* aus den 1970er Jahren. Der Wachtmeister erklärt Tevje, dass alle jüdischen Einwohner des kleinen russischen *Schtetls* (Dorf) Anatevka drei Tage Zeit haben, ihre Sachen zu packen und ihre Häuser für immer zu verlassen. Der Zar weist die Juden aus.

Wohin würden sie gehen? Was würden sie mitnehmen? Würden sie überhaupt überleben?

Anatevka erzählt zwar eine erfundene Geschichte, ist aber gleichzeitig ein Echoraum der traurigen historischen Realität des Judentums. Die Handlung wurde von dem beliebten jiddischen Geschichtenerzähler Scholem Alejchem (1859-1916) entlehnt, der in einem *Schtetl* im russischen Kaiserreich aufwuchs und den bitteren Stachel des Antisemitismus aus eigenem Erleben kannte.

Warum hassen manche Menschen Juden? Bei vielen gibt es keinen Grund. Sie hassen sie einfach dafür, dass sie Juden sind. Schon der Psalmist schreibt: „Mehr als die Haare meines Hauptes sind die, die mich ohne Ursache hassen“ (Ps 69,5).

Antisemitismus beförderte einige der schrecklichsten Untaten, die in der Weltgeschichte begangen wurden. Sklaverei, Enteignungen, Zwangsbekehrungen, Kreuzzüge, Verleumdungen, Kerkerhaft, Schläge, Folter, Verfolgung und Genozid sind allesamt seit Jahrtausenden ständige Begleiter von Gottes erwähltem Volk.

Aber es gibt noch eine weitere Form von Judenhass und ethnischer Säuberung, der sie zum Opfer fielen: Zwangsumsiedlung und/oder Vertreibung.

DIE ZERSTREUUNG VON GOTTES SCHLAFEN

Obwohl die 15 Millionen jüdischen Menschen kaum mehr als zwei Zehntel eines Prozents der Weltbevölkerung ausmachen, leben rund um den Globus Juden in der sogenannten Diaspora (Zerstreuung).

Durch Mose warnte Gott Sein auserwähltes Volk vor den Folgen des Ungehorsams:

Und ihr werdet aus dem Land herausgerissen werden, wohin du kommst, um es in Besitz zu nehmen. Und der HERR wird dich unter alle Völker zerstreuen von einem Ende der Erde bis zum andern Ende der Erde. [...] Und unter jenen Nationen wirst du nicht ruhig wohnen, und deine Fußsohle wird keinen Rastplatz finden (5Mo 28,63-65).

Manchmal verließen jüdische Menschen ihre Heimat, um dem Tod zu entgehen. Aber oft wurden sie wie im erfindenen *Schtetl* Anatevka von der kirchlichen oder weltlichen Gewalt alle miteinander vertrieben, als sei nichts dabei.

Die erste und größte Zerstreuung begann nach der Zerstörung des Zweiten Tempels durch die Römer 70 n. Chr. und setzte sich mit der Verbannung aller Juden aus Rom durch Kaiser Tiberius (Regierungszeit: 14-37 n. Chr.) fort.¹ Etwa 30 Jahre später vertrieb Kaiser Claudius (Regierungszeit: 41-54 n. Chr.) sie erneut, soweit man weiß wegen Auseinandersetzungen mit den Christen.² Aber das war erst der Anfang.

Am Ende des großen jüdischen Krieges gegen die Römer (66-73 n. Chr.) wurden 97.000 jüdische Menschen verschleppt.³ Bei einem weiteren gescheiterten Aufstand gegen die römische Besatzung (132-135 n. Chr.) wurden erneut tausende gefangengenommen und über das gesamte römische Reich zerstreut. Ein Historiker schreibt: „So viele Juden wurden versklavt, dass sie auf dem Sklavenmarkt in Hebron weniger einbrachten als ein Pferd.“⁴

Nachdem er Jerusalem fast vollständig dem Erdboden gleichgemacht hatte, benannte der römische Kaiser Hadrian die Stadt in Aelia Capitolina um und verbot allen Juden unter Androhung der Todesstrafe den Zutritt; dann baute er auf den Ruinen Jerusalems und des Tempelbergs eine römische Stadt auf.

Im Jahr 624 vertrieb der muslimische Prophet Muhammad hunderte von Juden des Stammes der *Banu Qaynuqa* aus dem saudi-arabischen Medina, wohl, weil sie sich geweigert hatten, den Islam anzunehmen.⁵

In den folgenden Jahrhunderten wurden Juden überall im mittelalterlichen „christlichen Europa“ aus Städten, Territorien und Königreichen vertrieben; dies betraf unter anderem Deutschland, Österreich, Ungarn, den Kirchenstaat und Italien. Ein Beispiel für diese abscheuliche Praxis ist die Ausweisung, die vom englischen König Eduard I (der Gegenspieler von William Wallace [*Braveheart*]) 1290 per Dekret verfügt wurde. Tausende wurden aus ihren Häusern vertrieben; fast 400 Jahre lang war keine Rückkehr nach England möglich. Im Jahr 1394 verbannte Karl VI alle Juden aus Frankreich.

1 Josephus, *Altertümer* 18.3.5, <<https://archive.org/details/josephus/altert%C3%BCmer%20band2/page/n515/mode/2up>>; C. Suetonius Tranquillus, *Die Kaiserviten – Berühmte Männer*, „Tiberius“, Kap.36, hrsg. und übers. von Hans Martinet (Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2006, dritte Auflage), S. 377f.

2 C. Suetonius Tranquillus, *Die Kaiserviten – Berühmte Männer*, „Claudius“, Kap.25, hrsg. und übers. von Hans Martinet (Düsseldorf: Artemis & Winkler, 2006, dritte Auflage), S. 591.

3 Josephus, *Jüdischer Krieg* 6.9.3, <<https://archive.org/details/josephus/Josephus%20krieg/page/n611/mode/2up>>.

4 Simon Sebag Montefiore, *Jerusalem: Die Biographie* (Frankfurt am Main: S. Fischer, 2012, 4. Auflage), S. 212.

5 Gustav Weil, *Das Leben Mohammed's nach Mohammed Ibn Ishak*, bearbeitet von Abd el-Malik Ibn Hisham (Stuttgart: Verlag der J.B. Metzler'schen Verlagsbuchhandlung, 1864, zweiter Band), S. 2f, <<https://archive.org/details/DasLebenMohammedsNachMohammedIbnIshak/page/n399/mode/2up?view=theater>>.

DIE GRÖSSTE VERTREIBUNG

Die schlimmste Vertreibung aber geschah in Spanien. Am 31. März 1492 unterzeichneten König Ferdinand und Königin Isabella das Alhambra-Edikt (ein Ausweisungsedikt),⁶ das erst am 1. Mai öffentlich verkündet wurde, kurz nachdem das Herrscherpaar Christoph Kolumbus mit seiner historischen Reise in die neue Welt beauftragt hatte.

Mit dem Alhambra-Edikt wurden alle Juden aus Spanien hinausgeworfen. Wer blieb und nicht konvertierte, so heißt es darin, „wird mit dem Tod und der Beschlagnahme seiner Güter bestraft.“ Die Juden hatten Zeit bis zum ersten August (dem neunten Tag des hebräischen Monats Av), um Spanien zu verlassen. Mit der Vertreibung wurde die zu jener Zeit größte jüdische Gemeinschaft der Welt auseinandergerissen.

Ziel war es, zu verhindern, dass praktizierende Juden konvertierte Juden zur Abwendung vom Katholizismus bzw. zur Rückkehr zum Judentum verführten. In den 12 Jahren zuvor hatten Ferdinand und Isabella bereits die Spanische Inquisition eingerichtet, um Ketzer aus ihrer Mitte auszurotten.

Die römisch-katholische Kirche hatte die Inquisition schon lange vor dem ersten *Audodafé* („Glaubensakt“, öffentlich vollzogenes Bußritual überführter Häretiker) der Spanischen Inquisition 1481 als offizielles Instrument genutzt. Letztere aber war für ihre Grausamkeit, Folter (um Geständnisse zu erlangen) und Verbrennungen auf dem Scheiterhaufen berüchtigt. Als sie 1834 endete, „waren geschätzt 31.912 Häretiker [größtenteils Juden, konvertierte Juden, konvertierte Muslime und Protestanten] bei lebendigem Leibe verbrannt worden.“⁷

Ferdinand und Isabella glaubten, durch die Inquisition Juden aufspüren zu können, die zum Katholizismus konvertierte Juden „betrogen“ und „irreführten“, damit sie „unseren heiligen katholischen Glauben“ verunehren. Sie zeigten sich überzeugt davon, dass alle bereits ergriffenen Maßnahmen – jüdische Ghettos, lokale Vertreibungen, von der Inquisition eingesetzte Folter – nicht ausreichten, eine solche „Schmach und Beleidigung des Glaubens und der christlichen Religion“ wiedergutzumachen, und suchten deshalb eine endgültigere

Lösung: die Vertreibung der gesamten, ca. 200.000 Personen umfassenden jüdischen Gemeinschaft aus Spanien.⁸

Allerdings lässt das Edikt auch noch einen weiteren, versteckten Beweggrund erahnen: Es legt fest, dass die Juden ihren Besitz verkaufen oder mitnehmen durften, „solange sie nicht Gold oder Silber oder gemünztes Edelmetall“ ausführten. Zur Vertreibung gehörte also auch offizielle Nötigung durch den Staat.

Die spanischen Juden konnten nicht gewinnen: Sie konnten (1) zum Katholizismus konvertieren; (2) ihren jüdischen Glauben beibehalten, aber ihre Heimat und all ihren Besitz zurücklassen und hoffen, dass sie in einem anderen Land Aufnahme fänden; oder (3) jüdisch bleiben, nicht aus Spanien weggehen und sich töten lassen.

Zehntausende konvertierten. Hunderttausende gingen. Die Vertreibung aus Spanien, wo die Juden zuvor ein „goldenes Zeitalter“ erlebt hatten, ist eines der dunkelsten Kapitel der jüdischen Geschichte.

UND DANN MARTIN LUTHER

Es waren nicht nur Katholiken, für die Judenvertreibungen ein probates Mittel waren. 1543 verfasste Martin Luther, der Begründer der protestantischen Reformation, eine Schrift mit dem Titel *Von den Juden und ihren Lügen*.

Das Pamphlet ist von solch beißendem Hass erfüllt, dass es die Wahrnehmung der Juden in Deutschland für Jahrhunderte beeinflussen sollte und Adolf Hitler und den Nazis Anknüpfungspunkte für die Legitimierung ihrer „Endlösung der Judenfrage“ lieferte, wie im Dritten Reich die Auslöschung des europäischen Judentums umschrieben wurde.

Zu Beginn seines Wirkens war Luther der jüdischen Gemeinschaft freundlicher gesonnen, weil er glaubte, die Juden würden nach seiner Wiederherstellung der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben das Evangelium annehmen. Als dies nicht geschah, wuchs seine Verachtung für sie.

Luther verfasste *Von den Juden und ihren Lügen* drei Jahre vor seinem Tod. Es handelt sich um eine Polemik gegen eine jüdische Schrift, in der der Autor mit einem imaginä-

ABER ES GIBT NOCH EINE WEITERE FORM VON JUDENHASS UND ETHNISCHER SÄUBERUNG, DER SIE ZUM OPFER FIELEN: ZWANGSUMSIEDLUNG UND/ ODER VERTREIBUNG.

⁶ „Edict of the Expulsion of the Jews (1492)“, übers. von Edward Peters, <sephardicstudies.org/decrees.html>.

⁷ „Christian-Jewish Relations: The Inquisition“, Jewish Virtual Library <jewishvirtuallibrary.org/the-inquisition>.

⁸ Celia Prados García, „La expulsión de los judíos y el retorno de los sefardíes como nacionales españoles. Un análisis histórico-jurídico“, in F. J. García Castaño and N. Kressova (Hrsg.), *Actas del Primer Congreso Internacional de Migraciones de Andalucía* (Granada: Institute of Migrations, 2011), S. 2119–2126.

ren Christen disputiert. Luther stellt sich nicht nur gegen die Schriftauslegung des jüdischen Autors, er macht auch seiner Feindseligkeit gegen die Juden insgesamt Luft. Dabei kennt er keinerlei Zurückhaltung. So steht für ihn fest, „dass ein Christ nach dem Teufel keinen boshafteren und schlimmeren Feind haben kann, als einen Juden.“

Er bezeichnet Juden als „boshafte, bittere, rachsüchtige und hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelkinder [...], die heimlich stechen und Schäden anrichten, weil sie sich dies öffentlich nicht trauen.“ Auch verbreitete er zu seiner Zeit vorherrschende antijüdische Stereotypen weiter, wie z. B., dass Juden christliche Kinder stehlen und verstümmeln und Brunnen vergiften. (Wegen der letztgenannten Verleumdungserzählung wurden während der großen Pestepidemie in der Mitte des 14. Jahrhunderts tausende europäischer Juden abgeschlachtet.)

Luther hatte die Geduld mit den Juden verloren und glaubte nicht mehr daran, dass sie zum Glauben an Christus kommen würden. Für ihn gab es nur noch eine einzige Handlungsalternative: die staatliche Obrigkeit musste alle Synagogen, Schulen und Häuser von Juden zerstören, und die Juden selbst mussten „für immer aus dem Land getrieben [werden]. [...] Weg mit ihnen.“

Damit ihr und wir alle von der unerträglichen und teuflischen Last der Juden befreit werden [...]. Meiner Meinung nach läuft es darauf hinaus: Wenn wir uns an den Lästereien der Juden nicht beteiligen, so müssen wir uns von ihnen trennen und sie aus unserem Land vertreiben. [...] [D]ann müssen wir sie wie tollwütige Hunde fortjagen, damit wir uns nicht an ihren abscheulichen Lästerungen und Untaten mitschuldig machen.⁹

Nach ihrer Machtübernahme in den 1930er Jahren verfolgten die Nazis eine Rassenpolitik, die insbesondere gegen die jüdische Gemeinschaft gerichtet war. Zwischen 1938 und 1940 schikanierten sie die deutschen und österreichischen Juden in einem solchen Ausmaß, dass 60% von ihnen, mehr als 400.000 Menschen, aus dem Land getrieben wurden und anderswo Zuflucht suchten. Mit dem im Oktober 1941 erlassenen Ausreiseverbot war das Schicksal der verbliebenen jüdischen Menschen besiegelt.

In ihrem Streben nach einem *judenreinen* Reich deportierten die Nazis europäische Juden in Ghettos, Konzentrations- und Todeslager. Millionen verloren Besitz und Vermögen, ihre Familie und schließlich ihr Leben.

In den Jahren rund um Israels Wiedergeburt 1948 und nach dem Sechs-Tage-Krieg 1967 taten es die Araber den Nazis nach. Sie verfolgten die jüdischen Gemeinschaften in ihren Ländern in einem solchen Ausmaß mit Drohungen, Enteignungen und Gewalt, dass mehr als 850.000 Juden nur die Flucht als Ausweg sahen. Die meisten von ihnen gingen in den neu gegründeten Staat Israel. Der Besitz,

⁹ Martin Luther, *Von den Juden und ihren Lügen*, übertragen aus dem Frühneuhochdeutschen durch Karl-Heinz Büchner, Bernd P. Kammermeier, Reinhold Schlotz und Robert Zwilling (Aschaffenburg: Alibri Verlag, 2016, zweite Auflage) S. 255-293.

den diese jüdischen Flüchtlinge zurückließen, entspricht Schätzungen zufolge einem heutigen Wert von mehreren Milliarden Dollar.¹⁰

Das waren nur einige wenige Beispiele für antisemitische Vertreibungen. Leider gäbe es noch viel, viel mehr zu berichten. Man mag sich kaum vorstellen, wie weh es tun muss, einem solch bitteren Hass ausgesetzt zu sein, der einen ständig dazu zwingt, das eigene Leben auf den Kopf zu stellen und wer weiß wohin zu fliehen. Es ist genau, wie Mose es vorhergesagt hat: „Und dein Leben wird in Gefahr schweben, du wirst dich Nacht und Tag fürchten und deines Lebens nicht sicher sein“ (5Mo 28,66).

DIE SAMMLUNG VON GOTTES SCHAFEN

Gott aber sieht, was Seinem Volk Israel angetan wird. Und anders als irgendwelche Regierungen, die lieber die Augen verschließen, wird Er über Antisemitismus nicht einfach so hinwegsehen, ohne Gerechtigkeit zu schaffen:

Dann werde ich alle Nationen versammeln und sie ins Tal Joschafat hinabführen. Und ich werde dort mit ihnen ins Gericht gehen wegen meines Volkes und meines Erbteils Israel, das sie unter die Nationen zerstreut haben (Joe 4,2).

Ja, Gott sieht nicht nur, Sein Herz ist voll zarten Mitgefühls. Er verheißt, dass Er Israel in seinem Heimatland vollständig wiederherstellen wird. Der Tag wird kommen, an dem Er Sein zerstreutes Volk sammelt wie ein Hirte seine Schafe:

Denn so spricht der Herr, HERR: Siehe, ich bin es, und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt am Tag, da er unter seinen zerstreuten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie retten aus allen Orten, wohin sie zerstreut worden sind am Tag des Gewölks und des Wolkendunkels. Und ich werde sie herausführen aus den Völkern und sie aus den Ländern sammeln und sie in ihr Land kommen lassen; und ich werde sie weiden auf den Bergen Israels, an den Bachrinnen und an allen Wohnplätzen des Landes. Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich selbst will sie lagern, spricht der Herr, HERR (Hes 34,11-13.15).

Wenn es soweit ist, werden jüdische Menschen nie mehr aus ihren Häusern und ihrem Land vertrieben werden. Sie werden für alle Zeiten sicher in ihren Anatevkas leben.

Teve würde es gefallen.

Bruce Scott ist Direktor für Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

¹⁰ „Fact Sheet: Jewish Refugees From Arab Countries“, Jewish Virtual Library, <tinyurl.com/97f9hs5n>.



storben; ihre bis zum äußersten grausamen Mörder kannten kein Mitleid mit dem Alter, der Jugend, mit kindlicher Unschuld.“¹ Andere wurden abgeführt, gegeißelt, aufs Rad gebunden oder gekreuzigt.

DIE ABSCHNEULICHEN POGROME

VON BRUCE SCOTT

Männer und Jugendliche mit Knüppeln greifen eine jüdische Frau während eines Pogroms in Lemberg, Ostpolen/Westukraine, 1941 an.

Im Jahr 38 n. Chr. stachelte der römische Präfekt (Statthalter) Flaccus im ägyptischen Alexandria einen Mob auf, die große jüdische Gemeinschaft der Stadt zu attackieren. Die Angreifer trieben die Juden in einem kleinen Ghetto zusammen, plünderten die verlassenen Häuser und Läden und überließen ihre Opfer dem Hungertod. Juden, die außerhalb des Ghettos angetroffen wurden, wo sie auf den Märkten Nahrungsmittel für ihre Familien zu kaufen versuchten, wurden gesteinigt, niedergeknüppelt und so entsetzlich zugerichtet, dass sie bis zur Unkenntlichkeit entstellt waren.

Der jüdische Philosoph Philo von Alexandria berichtet: „Schon waren ganze Familien, Männer mit ihren Frauen, unmündige Kinder mit ihren Eltern mitten in der Stadt den Feuertod ge-

Es wäre schlimm genug, hätte es sich dabei um einen Einzelfall gehandelt. Aber die Geschichte ist voll mit Beispielen für solche Pogrome – Massaker, die von der Staatsgewalt geduldet (oder manchmal sogar unterstützt) werden – am jüdischen Volk.

1391 kam es nach antisemitischen Predigten des katholischen Erzdiakons Ferrand Martinez zu grausamen Pogromen in Spanien. Zwangsbekehrungen waren das Ziel. Fanatismus der Treibstoff. Gier das zugrundeliegende Verlangen.

Synagogen wurden zerstört oder in Kirchen umgewandelt, jüdische Gemeinden stark dezimiert und ausgeplündert. Über 4.000 jüdische Menschen wurden ermordet, über 200.000 ließen sich taufen, um dem Tod zu entgehen.² Die weltliche Gewalt tat wenig bis nichts, um den Terror zu stoppen, die Kirche unternahm erst gar keinen Versuch.

Die Pogrome von 1391 wurden zu einem Wendepunkt in der Geschichte der Juden in Spanien und schufen mit der großen Zahl von neuen *conversos* (zum Katholizismus konvertierte Juden) die Grundlagen für die Entstehung der grausamen Spanischen Inquisition 90 Jahre später.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts führte der ukrainische Nationalist Bogdan Chmielnicki einen neun Jahre dauernden Aufstand gegen die Adelsrepublik Polen-Litauen an, unter deren Oberhoheit die Ukraine damals stand. Weil viele Juden Steuern für die Polen eintrugen und Finanzgeschäfte für polnische Adelige erledigten, assoziierten Chmielnicki und seine Kosaken jüdische Menschen mit der polnischen Unterdrückung. Er verbreitete unter den Ukrainern, die Polen hätten sie „als Sklaven ‚in die Hände der verfluchten Juden‘ verkauft.“³

Der Historiker Herman Rosenthal schreibt: „Mit diesem Schlachtruf ließen die Kosaken ihren ungebärdigsten Leidenschaften freien Lauf und metzelten ohne jegliches Erbarmen etwa dreihunderttausend Juden mit einer Brutalität dahin, wie sie die Welt nur selten gesehen hatte (1648-1649).“⁴

Chmielnicki und sein Kosakenheer quälten die Menschen mit unsagbaren Martern und löschten über 300 jüdische Gemeinschaften aus. Die Chmielnicki-Pogrome waren denn auch der Wegbereiter für den großen Zulauf, den ein charismatischer jüdischer Mystiker namens Shabbetai Zvi 1665 unter Juden in ganz Osteuropa fand – einer der berühmtesten

1 „Gegen Flaccus“, übersetzt von Karl-Heinz Gerschmann, in: *Philo von Alexandria: Werke in deutscher Übersetzung*, Band 7: Mit einem Sachweiser zu Philo, Berlin, Boston: De Gruyter, 1964, S. 122-165, S. 143, <<https://doi.org/10.1515/9783110826579>>.

2 Henry Charles Lea, „Ferrand Martinez and the Massacres of 1391,“ *The American Historical Review* 1, Nr. 2 (1896), 209–219, [jstor.org, <tinyurl.com/274255an>](https://www.jstor.org/stable/274255an).

3 Herman Rosenthal, „Chmielnicki, Bogdan Zinovi,“ [jewishencyclopedia.com, <tinyurl.com/yj3xmy2h>](https://www.jewishencyclopedia.com).

4 Eibenda.

falschen Messiasse der Geschichte, von dem die Menschen sich erhofften, er werde sie aus ihrem Leid erlösen.

Der Begriff *Pogrom* ist von einem russischen Verb abgeleitet, das „verwüsten“ bedeutet. Er entstand aus den Angriffen eines gewaltbereiten Mobs auf jüdische Gemeinschaften im zaristischen und frühen kommunistischen Russland zwischen 1881 und 1921. Zu jener Zeit lebten Millionen jüdischer Menschen in einem als Ansiedlungsrayon bezeichneten Gebiet (der heutige Westen Russlands, Teile Polens und fast die gesamte Ukraine). Das russische Kaiserreich war zu jener Zeit geprägt von großen politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen.

Am Vorabend der Revolution wuchs bei den unzufriedenen russischen Bauern der Zorn auf den Reichtum und luxuriösen Lebensstil des Zaren, und im Volk brodelte es. Um von den eigenen Fehlern abzulenken, zogen die Zaren die Juden als Sündenbock heran. Das jüdische Volk wurde zu Unrecht für eine Vielzahl wirtschaftlicher Probleme sowie das Attentat auf Zar Alexander II 1881 verantwortlich gemacht. Die von der Regierung neu gegründete Geheimpolizei ließ Flugblätter drucken, in denen zu Pogromen am jüdischen Volk aufgerufen wurde, und

die enttäuschten Massen kamen dem gerne nach.

Nach der bolschewistischen Revolution 1917 stachelte die Rote Armee die Bevölkerung gegen die Juden auf. Ukrainische Soldaten waren nicht besser. Die Folge waren hunderte von Pogromen, Plünderungen und Diebstähle waren an der Tagesordnung. Den Verlust jüdischen Besitzes zu beziffern, ist nicht möglich. Allein in der Ukraine gab es zwischen 1881 und 1920 „etwa 1.200 bis 1.326 Pogrome, bei denen 70.000 bis 250.000 Juden getötet wurden, einer halben Million Menschen blieb nur ein Leben auf der Straße.“⁵

In der Folge wanderten Millionen jüdischer Menschen in die Vereinigten Staaten, nach Palästina (Israel) oder in andere Länder aus.

Bruce Scott ist Direktor für Programmarbeit und Bibellehrer bei FOI.

⁵ Colin Tatz und Winton Higgins, *The Magnitude of Genocide* (Santa Barbara, CA: Praeger Security International, 2016), 26.

ISRAELS WUNDERBARE ZUKUNFT

Diese Welt ist kein angenehmer Ort. Inmitten einer globalen Pandemie, gesellschaftlicher Unzufriedenheit, explodierender Preise und ungezügelter Hasses würde man am liebsten das Handtuch werfen und aufgeben.

Viele Menschen versuchen, sich auf das Positive zu konzentrieren, und finden nichts. Und die Bibel lehrt, dass es umso stetiger bergab geht, je näher die Wiederkunft des Herrn rückt, vor allem für das jüdische Volk und für Christen, die die Bibel ernst nehmen.

Jedem, der auch nur oberflächlich das politische Klima unserer Zeit zur Kenntnis nimmt, ist klar, dass Antisemitismus die neue Norm ist und das winzige Israel in einer Welt ums Überleben kämpft, die mit jedem Tag heidnischer, jüden- und christenfeindlicher wird.

Aber alles wird anders, wenn Jesus, der Messias Israels und Erlöser der Welt, wieder zu uns kommt. Wenn dieses gewaltige Ereignis stattfindet, wird die Erde in Chaos versunken sein. Bei der Schlacht von Harmagedon in der israelischen Meggido-Ebene wird Gott Seine Erde zurückerobern und die Zeit der Nationen beenden, jene Epoche nichtjüdischer Vorherrschaft über Israel, die mit der Zerstörung des Königreiches Juda und des Tempels 586 v. Chr. begann. (Siehe Daniel 2,44-45).

Während des größten Teiles seiner Geschichte trafen Israel Hass und satanische Angriffe, und das einfach deshalb, weil Gott dieses Volk erwählt hat, um einer verlorenen Welt

Sein Wort, Seinen Segen und die Möglichkeit einer persönlichen Beziehung mit Ihm zu bringen. Folgerichtig hat Satan unermüdlich versucht, das jüdische Volk auszutilgen.


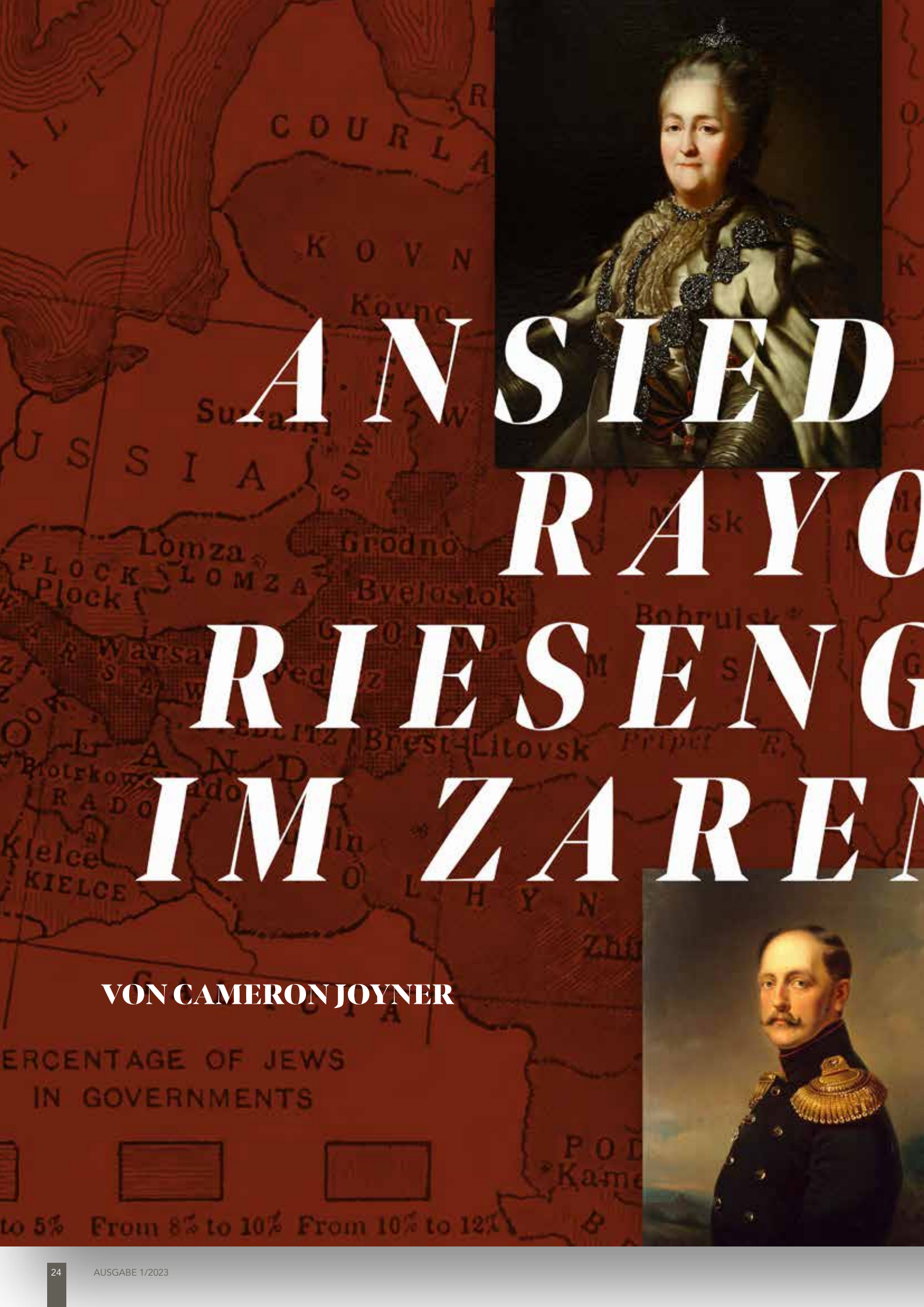
Aber Israel wird für immer bestehen bleiben, weil Gott in Seinem ewigen Wort verkündet hat: „Israel findet Rettung in dem HERRN, ewige Rettung. Ihr werdet nicht zuschanden und nicht zunichtewerden in alle Ewigkeiten“ (Jes 45,17).

Heute wird Israel jeden Tag kritisiert, verurteilt, getadelt und angegriffen. Aber der Tag kommt, an dem Israel, der Prügelknabe der Vereinten Nationen, das Haupt ist und nicht der Schwanz; „und du wirst nur immer aufwärtssteigen und nicht hinuntersinken“ (5Mo 28,13). Jerusalem, ein Stein des Anstoßes für die Welt, wird schön emporragen, „eine Freude der ganzen Erde; [...] die Stadt des großen Königs“ (Ps 48,2-3).

Diese Segnungen werden geschehen, weil Jesus physisch wiederkommen und von Jerusalem aus über eine Welt herrschen wird, auf der die Verhältnisse aus dem Garten Eden wiederhergestellt wurden. Was für ein Freudentag wird dies für Israel und für die Christen sein, wenn der wahre und rechtmäßige König auf Seinem Thron in einem wieder aufgebauten Tempel auf dem Tempelberg sitzen wird (Sach 6,13); und das jüdische Volk wird in Frieden und Sicherheit in seinem eigenen Land leben, jenem Land, das Gott ihnen gegeben hat.

Wir Christen des Gemeindezeitalters, und zwar sowohl Juden als auch Nichtjuden, werden Teil der Regierung von König Jesus sein und in unseren ewigen Herrlichkeitsleibern „mit ihm herrschen die tausend Jahre“ (Offb 20,6). Bis dahin müssen wir unsere Augen auf den Herrn gerichtet halten und weiter auf Ihn und Seine Verheißung von einer wonnevollen und wunderbaren Zukunft nach dem Ende der düsteren und deprimierenden Gegenwart vertrauen.

Tom Simcox koordiniert Gemeindedienst-Schulungen und ist Bibellehrer für FOI.



ANSTIED RAYO RIESEN G IM ZAREN

VON CAMERON JOYNER



DER LUNGS- ON: DAS HETTO VREICH



POLTAVA
Poltava
Krementchug
Kharko
KHARKOV
Yekaterinoslav
YEKATERINOSLAV
Ilzavetgrad

Es gibt ein Phänomen, mit dem eine nähere Beschäftigung lohnt: Wie hat Gott das jüdische Volk während des Exils außerhalb ihres Heimatlandes, als sie über die ganze Welt zerstreut waren, als eigenständige Gruppe bewahrt?

Die Antwort ist schmerzhaft. Als Gott sie als Eigentumsvolk erwählte (5Mo 7,6), hatte dies auch Hass und Entfremdung zur Folge. Jahrtausendlang haben die Nationen das jüdische Volk geächtet und ihnen das Leben zur Hölle gemacht.

Aber was Satan Böses gegen sie beabsichtigt hatte, wendete Gott zum Guten, auch wenn es in dem Moment nicht so aussah. Gott erhielt Jakobs Nachkommen in der Knechtschaft in Ägypten; Er hielt sie von den Ägyptern getrennt, die sich nicht mit den Hebräern vermischten. In ähnlicher Weise bewahrte Er ihre Identität unter den Nationen, unter denen die meisten Länder die Juden von der übrigen Bevölkerung segregierten. Ein besonders augenfälliges Beispiel ist die jüdische Lebenswelt in Osteuropa, wo die Juden fast 150 Jahre lang auf den so berühmten wie berüchtigten Ansiedlungsrayon beschränkt waren.

VERFOLGUNG IM ANSIEDLUNGSRAYON

Der Ansiedlungsrayon bestand aus Gebieten, die Russland im Zuge der polnischen Teilung 1772 erhalten hatte.¹ Vorher hatte es kaum Juden im Zarenreich gegeben. Aber 80 Prozent der jüdischen Weltbevölkerung war damals in Polen beheimatet, wo sie ein einigermaßen normales Leben führen konnten.²

Als Polen unter Russland, Preußen und Österreich aufgeteilt wurde³, fiel der Großteil der jüdischen Bevölkerung der Region an Russland, wo man nicht wusste, was man mit diesen Menschen anfangen sollte. Also wurde 1791 der Ansiedlungsrayon geschaffen. Das Gebiet umfasst Teile des heutigen Russlands, der Ukraine, Polens, von Belarus, Litauens, Moldawiens und Lettlands und erstreckte sich über etwa 953.000 Quadratkilometer zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meer.⁴

Die Juden im Ansiedlungsrayon kannten die Brutalität der russischen Kosaken nur zu gut und müssen voller Sorge gewesen sein, da sie nun unter der Oberhoheit des Zaren standen. Ein Jahrhundert zuvor, beim Kosakenaufstand gegen die Adelsrepublik Polen-Litauen (1648), hatten die Rebellen Juden massakriert, die sich weigerten, den russisch-orthodoxen Glauben anzunehmen:

Die Tötungen gingen mit barbarischer Folter einher; den Opfern wurde bei lebendigem Leib die Haut abgezogen, sie wurden in Stücke gerissen, zu Tode geprügelt, auf glühende Kohlen gelegt oder mit heißem Wasser verbrannt. Sogar Säuglinge an der Mutterbrust wurden nicht verschont. [...] Die Kosaken raubten Gesetzesrollen aus den Synagogen, tanzten auf ihnen und tranken dabei Whiskey. Danach wurden Juden auf sie gelegt und erbarmungslos abgeschlachtet.⁵

Nachdem sich Russland seinen Teil Polens einverleibt hatte, schreibt der jüdische Historiker Solomon Grayzel, unternahm es keine Versuche, die wirtschaftliche Situation der verarmten Bevölkerung zu verbessern, sondern konzentrierte sich darauf, „möglichst effektiv jüdische Leben zu vernichten.“⁶ Schließlich vertrieb das zaristische Russland sie aus den ländlichen Gebieten und zwang sie in ein – in den Worten Grayzels – „überdimensioniertes Ghetto.“⁷

Mit drei Erlassen (1783, 1791 und 1794) wurde das Wohn- und Arbeitsrecht der russischen Juden unter Katharina der Großen auf den Ansiedlungsrayon begrenzt und ihre Teilnahme am wirtschaftlichen Leben eingeschränkt.⁸ Dort lebten sie in kleinen Dörfern, den sogenannten *Shtetlech*, und verdienten ihren Lebensunterhalt größtenteils als Kleinhändler oder Ladenbesitzer.

Zeitweise siedelten im Ansiedlungsrayon mehr als fünf Millionen Juden, was 40 Prozent aller Juden weltweit und 90 Prozent der russischen Juden entsprach. In ihrer Isolation sprachen die jüdischen Menschen jiddisch miteinander und schufen sich eine ganz eigene Kultur, die von Nichtjuden und nichtjüdischen Praktiken scharf getrennt blieb.

Unter der Tyrannenherrschaft des antisemitischen Zaren Nikolaus I jedoch mussten jüdische Menschen ihre Namen ändern; für Männer galt eine Kleiderordnung, sie mussten ihr Haar abschneiden, kurze Bärte tragen und als Rekruten im Militär dienen. In Grayzels Urteil ist Nikolaus I „einer der grausamsten und einfalllosesten Gewaltherrscher der Geschichte.“⁹ Im Rahmen seiner „Russifizierungsversuche“ mussten jüdische Soldaten (mitunter zwölfjährige Jungen in vormilitärischer Ausbildung) ihre Speisegesetze übertreten und Schweinefleisch essen.

Da er in den Juden gefährliche Fremde sah, wurden jüdische Kinder zwangsweise in christliche Schulen geschickt. Auch verkleinerte er den Ansiedlungsrayon und verbannte Juden aus Kiew, Sewastopol und Mykolajiw.¹⁰ In jener Zeit wurden Juden beschuldigt, in religiösen Ritualen Christen zu ermorden, sie mussten hohe Sonderabgaben zahlen, wurden zum Religionswechsel gezwungen und unterdrückt. Schlimmer noch, immer wieder gab es im Ansiedlungsrayon Pogrome.

5 Barry E. Horner, *Future Israel: Why Christian Anti-Judaism Must Be Challenged* (Nashville, TN: B&H Academic, 2007), 28.

6 Solomon Grayzel, *A History of the Jews* (Philadelphia, PA: Jewish Publication Society, 1968), 601.

7 Ebenda, 603.

8 „Pale of Settlement, Jewish.“

9 Grayzel, 603.

10 „Nicholas,“ *jewishvirtuallibrary.org* <tinyurl.com/2p9eahva>.

1 Herman Rosenthal, „Pale of Settlement“, *Jewishencyclopedia.com* <tinyurl.com/3rztzad>.

2 „Jewish Life in Poland before the Holocaust,“ *facinghistory.org* <tinyurl.com/2s4yw5v7>.

3 Ebenda.

4 „Pale of Settlement, Jewish,“ *Britannica Student Encyclopedia* <tinyurl.com/paleee1>.

Drei Mal wurden die Juden zwischen 1881 und 1921 verprügelt und ermordet und ihre Häuser niedergebrannt. Jeder Angriff war schwerwiegender als der vorangegangene. Es gab massive Zerstörungen und tausende Tote, Hunderttausende trugen Verletzungen davon, wurden zu Waisen oder verloren ihr Dach über dem Kopf – alles ein Erbe der Pogrome.¹¹

Die erste Pogromwelle begann mit dem Attentat auf Zar Alexander II 1881, der den Juden etwas größere Freiheiten gewährt hatte.¹² Die Menschen machten die Juden für seinen Tod verantwortlich, und in der Folge werden unter der Herrschaft von Zar Alexander III (1881-1894) scharfe Judengesetze verabschiedet,¹³ Gesetze, die es Christen im Ansiedlungsrayon sogar erlaubten, jüdische Menschen aus ihren Häusern zu jagen.¹⁴

Die zweite Pogromwelle fand zwischen 1903 und 1906 statt, während der ersten russischen Revolution (1905).¹⁵ Jene Epoche bildet die historische Kulisse für das berühmte Musical *Anatevka*. Es entstand aus Erzählungen des jüdischen Autors Scholem Alejchem (1859-1916) und spielt 1905, unter der Herrschaft von Zar Nikolaus II (1894-1917). In jener Zeit durchlitt das jüdische Volk mehr als 650 Pogrome.¹⁶ Die dritte Welle schließlich kam mit der bolschewistischen Revolution (1917-1923), als das Land kommunistisch wurde.

Angesichts der jüdischen Geschichte unter den Zaren nimmt es kaum Wunder, dass Tevje, Scholem Alejchems Hauptfigur in *Anatevka*, mit Humor den aaronitischen Segen (4Mo 6,24) auf den Zaren ummünzt: „Gott erhalte ihn, erhalte ihn, er halte ihn ... uns vom Hals!“

Die Pogrome waren so schrecklich, dass jüdische Menschen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert in Scharen in die Vereinigten Staaten auswanderten, besonders nach New York. Viele amerikanische Juden haben Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern, die im Ansiedlungsrayon aufwuchsen.

AUS DEN BÜCHERN GERISSEN

Der Ansiedlungsrayon existierte bis in den Ersten Weltkrieg hinein, als die Armeeführung die Juden, denen man misstraute, aus dem zum Kriegsschauplatz gewordenen Gebiet vertrieb. Im Jahr 1917 wurde der Ansiedlungsrayon schließlich formal aufgelöst.¹⁷

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war das Gebiet besonders schwer vom Holocaust betroffen, weil dort immer noch ein großer Teil der europäischen Juden lebte. Von allen europäischen Ländern, in denen Juden zu leiden hatten, stehen Polen und Sowjetrußland ganz oben, was

die Opferzahlen angeht (ca. 3 Millionen bzw. 1,3 Millionen Tote).¹⁸

Von meinen jüdischen Freunden haben schon viele gesagt, dass das jüdische Volk traumatisiert ist. Diese Aussage gibt gut wider, was es angesichts einer langen, tragischen Geschichte bedeutet, jüdisch zu sein. Leider ist diesbezüglich die Beobachtung des katholischen Priesters Edward Flannery, der die Geschichte der christlichen Judenverfolgung aufgearbeitet hat, immer noch aktuell: „Wir können ohne große Übertreibung sagen, dass jene Kapitel der Geschichte, die die Juden in Erinnerung behalten haben, genau diejenigen sind, die aus christlichen (und säkularen) Geschichtsbüchern herausgerissen wurden.“¹⁹

Christen sollten über den Antisemitismus empört sein, der Gottes erwähltes Volk seit Jahrhunderten plagt. Wir sollten wegen der Pein trauern, die sie erlitten haben. Aber wir sollten genauso empört sein, dass Menschen, die sich selbst als Christen bezeichnet haben, Jesu Name verlästerten, als sie sich als das genaue Gegenteil eines Erlösers gegen jene jüdische Gemeinschaft verhielten, aus der Er kam.

Da wir als Christen Aufopferungsbereitschaft als eine Frucht unseres Glaubens sehen, sollten wir willens sein, Gottes erwähltes Volk zu lieben und ihm in Verfolgungen beizustehen. Eines der biblischsten Dinge, das wir tun können, ist es, uns mit ihnen über die Gründung des Staates Israel 1948 zu freuen. Ja, die Wiederauferstehung Israels war die Frucht von Entwicklungen, die als Reaktion auf die Pogrome im Ansiedlungsrayon einsetzten.

Ebenso aber ist sie die Erfüllung von Gottes zahlreichen Verheißungen, das jüdische Volk wieder in sein eigenes Land zurückzubringen. Trotz aller Martyrien, die ihnen noch bevorstehen, wird Gott jene helle Zukunft wahr machen, die Er Israel zugesagt hat: „Und ich gebe meinen Geist in euch, dass ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR“ (Hes 37,14). Wir sehen dem Tag mit Freuden entgegen, an dem der Heilige Geist in ganz Israel wohnen wird (V. 9-14).

So schlimm sie auch war, verhinderte die Ausgrenzung doch die Assimilation und bewahrte die Juden als ein Volk, das eines Tages Gott in Seinem Reich verherrlichen wird. Wenn jener Tag gekommen ist, wird Gott sie nicht mehr „die Schmähung der Nationen hören lassen, und das Höhnen der Völker sollst du nicht mehr ertragen müssen“ (36,15). Ja, noch viel mehr sagt Er ihnen zu: „Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mir zum Volk, und ich, ich werde euch zum Gott sein“ (V. 28).

Cameron Joyner ist stellvertretender Leiter der Programmarbeit und Bibellehrer bei FOL.

11 Shlomo Lambroze, „The Tsarist Government and the Pogroms of 1903-06“, *Modern Judaism* 7, Nr. 3 (1987): 287-96 <jstor.org/stable/1396423>.

12 „Pale of Settlement, Jewish.“

13 Ebenda.

14 Ebenda.

15 Lambroze.

16 Ebenda.

17 „Pale of Settlement“, *The Yivo Encyclopedia of Jews in Eastern Europe* <tinyurl.com/bdz5khp>.

18 „Jewish Losses During the Holocaust: By Country“ United States Holocaust Memorial Museum, encyclopedia.ushmm.org <tinyurl.com/yvyn68nd>.

19 Edward Flannery, zitiert in Michael Brown, „When the Church Ruled by the Sword“, christianpost.com <tinyurl.com/yk9cmn5p>.

Einer der frühesten nichtjüdischen Belege des Namens Israel findet sich auf der Stele von Merneptah, die aus der Regierungszeit des ägyptischen Pharaos Merneptah (1213 bis 1203 v. Chr.) stammt. Manchmal wird sie auch als Israel-Stele bezeichnet, weil es in Zeile 27 des Hieroglyphentextes heißt, dass Israel nicht mehr sei. Noch heute drückt dieser Gedanke den Wunsch von Gottes Feinden nach der Vernichtung Israels aus.

Geht es nach dieser sündigen Welt, dann wäre Israel in der Tat am besten nicht mehr. Jahrtausende während gesellschaftlicher Fortschritt hat dem Antisemitismus keinen Riegel vorgeschoben, sondern im Gegenteil gezeigt, welche angeborene Fähigkeit zu alles übersteigendem Hass die Menschheit besitzt. Der Hass gegen das jüdische Volk unterscheidet sich von allen anderen Formen der Voreingenommenheit, weil er universell verbreitet, geschichtlich tief verwurzelt und dauerhaft ist.

Massentötungen

Zum letzten mal wurde dieser Hass auf tragische Weise im Zweiten Weltkrieg sichtbar, als jüdische Menschen zwischen den totalitären Regimen des Dritten Reiches und der Sowjetunion (UdSSR) zerrieben wurden. Nach dem Einmarsch Deutschlands in die UdSSR begann die Judentötung mit Massenerschießungen, die von den sogenannten Einsatzgruppen durchgeführt wurden, Spezialeinheiten, die für Massenmorde an Zivilisten eingesetzt wurden. Diese Mordkommandos folgten den vorrückenden Einheiten der Wehrmacht in die eroberten Gebiete, identifizierten systematisch jüdische Menschen und ermordeten sie.

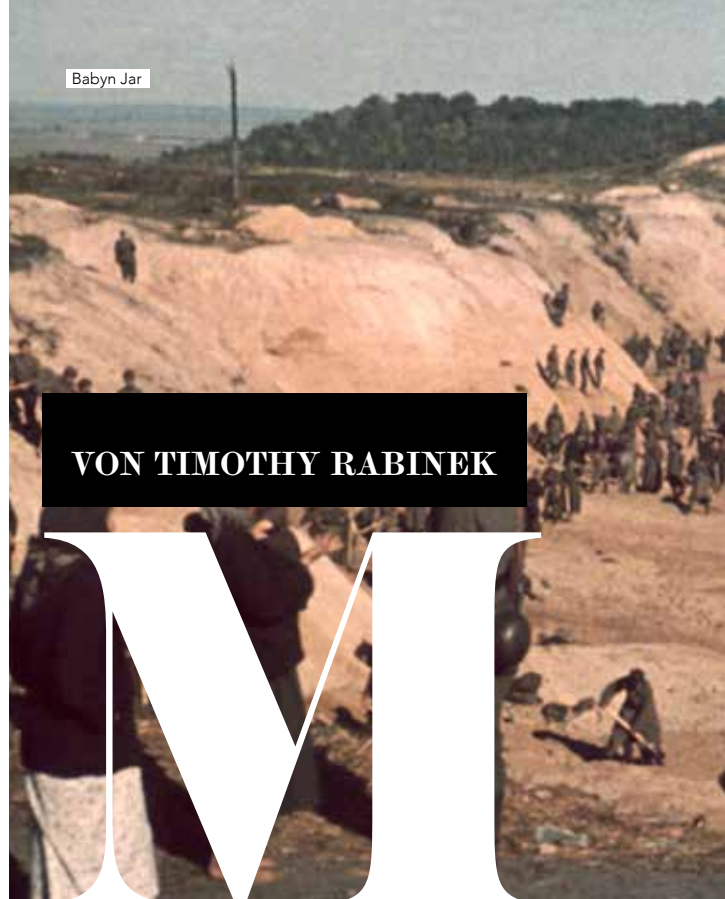
Vor der Inbetriebnahme der Vernichtungslager in Polen starben Millionen jüdischer Menschen bei Massenerschießungen. Schätzungen zufolge wurden über eine Million Menschen per Genickschuss hingerichtet.

Am 29. und 30. September 1941, an Jom Kippur, erschossen die Nazis, unterstützt von ukrainischen Helfern, über 33.000 Juden und verscharrten die Leichen in einer Schlucht, ein Ereignis, das heute als Massaker von Babyn Jar bekannt ist.

Manipulierung und Unterdrückung des Wissens

Im Jahr 2016 wurde ich vom Ukrainischen Institut für Holocauststudien „Tkuma“ anlässlich des 75. Jahrestages des Massakers von Babyn Jar zu einem Seminar nach Kiew eingeladen. Dabei besuchte ich auch den Ort, an dem die Massenerschießungen stattgefunden hatten. Was ich dort sah, erschütterte mich zutiefst. Wo tausende jüdischer Menschen erbarmungslos hingerichtet worden waren, befand sich jetzt ein Park. An den Abhängen der Schlucht, in der die Leichen der jüdischen Opfer übereinander gelegen hatten, spielten Kinder mit ihren Eltern, und junge Leuten sammelten Zweige, um ein Feuer zu machen und zu grillen.

Dass dieses Massengrab einem x-beliebigen Park glich, war kein Zufall. Nach dem Zweiten Weltkrieg befanden sich fast alle Regionen, in denen jüdische Menschen ermordet worden waren, unter sowjetischer Kontrolle. Um Polen, die Ukraine, Belarus und Russland hatte sich die eiserne sowjetische Faust



VON TIMOTHY RABINEK

M wie Mo

DAS ELEND DER EUROPÄISCHEN JUDEN VON HITLER BIS STALIN

geschlossen. An der Spitze stand der kommunistische Antisemit Josef Stalin, der die Welt glauben machen wollte, dass die Sowjets am meisten unter dem Krieg gelitten hatten. Folglich machte die UdSSR aus jenen Orten, an denen der Massenmord an den Juden stattgefunden hatte, Parks oder errichtete dort Stadien oder Kulturpaläste.

Für jüdische Menschen und ihre Tragödie war kein Platz. Das Gedenken an den Holocaust und seine Gräueltaten wurde durch das Unglück des sowjetischen Volkes ersetzt. Babyn Jar ist nur ein Beispiel von vielen, wie die Sowjets einen Ort, der für Juden eine große Bedeutung hat, in einen Park verwandelten, in dem der sowjetische Soldat verherrlicht wird. Der Davidsstern wurde durch den roten Stern der Sowjetunion ersetzt.

Propaganda

Nach der bolschewistischen Revolution 1917 sahen manche Juden im Kommunismus ein System, das Schutz vor Hass und Verfolgung bietet. Schließlich verhiess er ein Ende von Volksgruppen und Nationalitäten und garantierte Gleichheit. In der Frühzeit von Stalins Herrschaft (er regierte von 1922 bis zu seinem Tod 1953) nahmen viele jüdische Menschen führende Positionen im Volkskommissariat für innere Angelegenheiten ein.

Natürlich war es mit der kommunistischen Utopie schnell



In unserem Zeitalter der Verschwörungstheorien erstarkt insbesondere der Antisemitismus.

ord

vorbei, als sich Stalins Feindseligkeit gegen das jüdische Volk zu nationaler Verfolgung auswuchs. Umgehend entfernte er jüdische Menschen aus Machtpositionen und gab ihnen an allem die Schuld, was in der Sowjetunion schlecht lief. 1948 und 1949 begannen russische Zeitungen mit einer antijüdischen Propagandakampagne, die in vielem den Verleumdungen von Joseph Goebbels glich, dem antijüdischen Chefpropagandisten des Dritten Reiches. In jener Zeit suggerierte man Lesern der *Prawda*, dem offiziellen sowjetischen Presseorgan jener Zeit, dass nur jüdische Menschen stehlen, bestechlich sind, menschlichem Leid gleichgültig gegenüber stehen und zersetzende Bücher schreiben.

Viele Juden hatten gehofft, dass die Welt nach dem Holocaust eine andere wäre. Aber diese Hoffnung zerbrach mit dem Fortdauern des Antisemitismus. Heute steigt er weltweit sprunghaft an. Zwischen der Stele von Merneptah und dem Massaker von Babyn Jar liegen tausende von Jahren, und doch legen beide dieselbe Entschlossenheit der fallenen Welt bloß, Gottes erwählte Nation vom Angesicht der Erde zu tilgen.

Sinnloser Hass

Immer wieder in der Geschichte richtete sich der Hass von heidnischen, religiösen und säkularen Gesellschaften gegen das jüdische Volk. Es gibt nichts, was ein jüdischer Mensch tun kann, um dem Antisemitismus zu entgehen.

In Nazideutschland sah man in Juden Kommunisten, in der Sowjetunion wurden sie als Kapitalisten verunglimpft. Wenn jüdische Menschen arm sind, werden sie schikaniert; sind sie reich, gibt man ihnen an Ungerechtigkeiten die Schuld. In unserem

Zeitalter der Verschwörungstheorien erstarkt insbesondere der Antisemitismus. Juden, die sich anpassen, gelten als „fünfte Kolonne“, diejenigen, die unter sich bleiben, ziehen Hass auf sich, weil sie sich getrennt halten.

Im Spanien und Portugal des 14. und 15. Jahrhunderts wurden Juden, die zum Christentum konvertierten, als *marranos* bezeichnet, das spanische Wort für „Schwein“. Einige von ihnen praktizierten ihr Judentum im Geheimen weiter; mit ihrer Entdeckung begann eine massive Verfolgung der Konvertiten.

Viele haben versucht, die Wurzel des Antisemitismus zu verstehen, aber die Wahrheit lässt sich nur in einer biblischen Perspektive finden. Was Gott liebt und wofür Er einen besonderen Plan hat, das hassen Satan und sein Reich. Asaf schreibt von diesem uralten Hass in Psalm 83: „Sie sprechen: Kommt und lasst uns sie als Nation vertilgen, dass nicht mehr gedacht werde des Namens Israel!“ (V. 5).

Aber Israels Feinde können Gottes Verheißung nicht auflösen: „Denen [dem jüdischen Volk] gebe ich in meinem Haus und in meinen Mauern einen Platz und einen Namen [Hebräisch: *Jad Vashem*], besser als Söhne und Töchter. Einen ewigen Namen werde ich ihnen geben, der nicht ausgelöscht werden soll“ (Jes 56,5). In symbolischem Gegensatz zum Holocaust wählte Israel *Jad Vashem* als Bezeichnung der offiziellen Gedenkstätte für die Holocaust-Opfer.

Im Zweiten Weltkrieg wurden 6 Millionen jüdische Menschen getötet. Der Holocaust war ein organisierter, mit Eifer betriebener Genozid, um Gottes erwähltes Volk auszulöschen. Adolf Hitler griff auf Vorstellungen des deutschen Philosophen Friedrich Nietzsche (1844-1900) zurück, demzufolge das jüdische Moralsystem die Menschheit schwächt und die Entwicklung hin zum Übermenschen verhindert.

Dieser humanistische Ansatz, in dem Gott aus dem Lebenszentrum rückt und durch menschlichen Stolz ersetzt wird, brachte am Ende jene Gräueltaten hervor, die am jüdischen Volk verübt wurden. Hitler glaubte, dass die Juden das deutsche Volk besudelten. Er verkehrte die Lehre der Tora (die fünf Bücher Mose) und legte Deutschland als erwählte Nation der Welt fest. Jenes Volk, das durch seine Tora Anspruch auf diesen Status erhob, musste vernichtet werden.

Israel wird gehasst, weil es eine physische Erinnerung für diese gefallene Welt ist, dass Gott einen Plan mit der Menschheit verfolgt. Israel ist Kernbestandteil dieses Planes und kann nicht ausradiert werden. Satan weiß, solange Israel existiert, ist auch Gottes Plan der Erneuerung der Menschheit und des Gerichts über die Gottlosen auf Kurs.

Timothy Rabinck dient mit *FOI* in Polen. Seine hervorragenden Lehrvideos mit 3D-Modellen zu biblischen und antiken Stätten finden Sie auf YouTube unter Israel MyChannel.

GEGEN DIE ERSATZTHEOLOGIE BESTEHEN

DIE ERSATZTHEOLOGIE VERÄNDERT DIE EVANGELIKALEN GEMEINDEN. PAUL SCHARF HAT MIT VIER FÜHRENDEN EVANGELIKALEN DARÜBER GESPROCHEN, WIE WIR MIT IHREM ZUNEHMENDEN EINFLUSS UMGEHEN KÖNNEN.

VON PAUL SCHARF

Wurden die Segnungen, die Gott dem auserwählten Volk Israel verheißt hat, auf alle Gläubigen der Gemeinde umgeleitet? Wird der Gemeinde die prophetische Zukunft zuteilwerden, die Gott dem jüdischen Volk wiederholt im Alten Testament zugesagt hat?

Wer diese Fragen mit Ja beantwortet, hängt einer Position an, die unter der Bezeichnung Ersatztheologie bekannt ist.¹ Diese Sichtweise gewinnt aktuell an Einfluss, und wir sollten uns dringend die Frage stellen, was wir, die wir Israel – und Gottes Zukunftsplan für Israel – lieben, angesichts dessen tun sollten.

Heute scheinen viele Gemeinden keinen Schwerpunkt mehr auf die Grundbegriffe dispensationalistischer Theologie zu legen, die im Verständnis der „Unterscheidung zwischen Israel und der Gemeinde“² wurzelt und sich auf ein wörtliches Bibelverständnis stützt. Im Gegensatz dazu wendet die Ersatztheologie eine allegorische Auslegung an, wenn es um Israels Zukunft geht.

Ist es möglich, genauer zu sagen, was diesbezüglich in unseren christlichen Kreisen gerade passiert?

Für eine Antwort haben wir mit vier erfahrenen christlichen Leitern gesprochen, die in hohem Maße qualifiziert sind, sich diesen Fragen aus einer historischen, theologischen, weltweiten und praktischen Perspektive zu nähern.

EIN FRONTBERICHT

Dr. Jimmy DeYoung, Jr., Präsident von Prophecy Today und Nahostexperte, lehrt zum Thema Prophetie. In zwei wöchentlich ausgestrahlten Radiosendungen „bewertet er aktuelle Ereignisse im Licht von Gottes prophetischem Wort“ und führt das Werk seines verstorbenen Vaters Jimmy DeYoung fort.

Woche für Woche erreicht er die Menschen über mehr als 400 Radiostationen, außerdem wird unter prophecytoday.

com ein Internet-Livestream seiner Sendungen angeboten. In dieser Funktion und auch als Veranstalter von Prophetiekonferenzen kommt er mit ganz unterschiedlichen Menschen in Kontakt. „Ich denke, das wichtigste Anzeichen über die Jahre ist, dass sich Gemeinden verändern“, stellt deYoung fest.

„Wir erhalten viele Anfragen zu unseren Sendungen. Es gibt Zuhörer, die nicht verstehen, warum das jüdische Volk bei uns so stark im Zentrum steht. Die Menschen brauchen eine Erklärung – warum ist das für uns wichtig? Ich denke, das beobachtet man immer mehr.

„Das könnte bedeuten, dass wir unsere Methoden teilweise umstellen müssen – und einen Schritt zurücktreten, damit wir einen Teil des Publikums besser bedienen können. Es läuft wirklich wieder darauf hinaus, Grundlagen der Theologie zu lehren“, erklärt er.

Aber es gibt immer noch großartige Gelegenheiten für solide biblische Lehre. „Es kommen Radiostationen dazu“, so deYoung. „Wir bleiben bei dem, was wir lehren.“

EINE MASSIVE UMWÄLZUNG IN DEN SEMINAREN

„Ich denke, was wir in unserer theologischen Sphäre verstärkt sehen, ist, dass die Menschen eingeschüchtert sind“, sagt Dr. Charles Dyer. Dyer ist Professor für Bibel am Moody Bible Institute und moderiert eine Sendung zur biblischen Sicht auf Israel und den Nahen Osten auf Moody Radio.

„Sie wollen als Wissenschaftler akzeptiert werden; und ganz grundsätzlich ist es doch so: ‚Also, Sie können die Bibel nicht wörtlich nehmen, sonst sind Sie kein Wissenschaftler.‘ Das ist die Grundlage der Ersatztheologie“, führt er weiter aus.

Dr. James Fazio ist Dekan und Professor für biblische Studien am Southern California Seminary. Aktuell promoviert er außerdem an der Queen's University im nordirischen Belfast über John Nelson Darby, eine der Führungsfiguren der Brüderbewegung im 19. Jahrhundert, der als Vater des modernen Dispensationalismus gilt.

Fazio sieht die zunehmende Beliebtheit der Ersatztheologie eher als massive Umwälzung denn als simplen Wachstumsschub. „Anhänger dispensationalistischer Positionen“, erläutert er, „haben sich immer als Vertreter der Mehrheitsmeinung gesehen, was die Anhängerzahl an der Basis angeht – in den Gemeinden. Dispensationalistische Theologie war extrem zugänglich. Sie war beliebt. Das hat sich gedreht. Was wir gestern an den Ausbildungsstätten beobachten konnten, wird heute in den Gemeinden sichtbar.“

Fazio konstatiert, dass der Einfluss der reformierten Theologie an den Seminaren und in der christlichen Printbranche seit Jahren zunimmt, „und jetzt ist er an der Basis angekommen und überrollt die Gemeinden.“ Für ihn haben sich damit die Verhältnisse seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts fundamental umgekehrt. Damals gab es noch viele einflussreiche dispensationalistische Institutionen – aber inzwischen beenden die letzten der Prediger, die in jener Zeit ausgebildet wurden, ihren Dienst.

„Ich denke, [die Ersatztheologie] gewinnt wegen dem an Boden, was aus den Seminaren kommt“, ergänzt Dyer. „Die

¹ Für eine ausführliche Darstellung der Ersatztheologie, siehe Paul Scharf, „The Danger of Replacing Israel“ (dreiteiliger Blog), foi.org/2021/09/24/the-danger-of-replacing-israel-part-1.

² Charles C. Ryrie, *Dispensationalismus: Gottes Heilszeitplan verstehen* (Bielefeld: Christliche Literaturverbreitung, 2016), S. 59.

Absolventen wissen sehr wenig über die Bibel. Sie sind in Gemeinden groß geworden, in denen die Bibel nicht gelehrt wird. Leider sehe ich in den Gemeinden, dass es immer weniger biblische Lehre gibt.“

Fazio sieht zudem eine Parallele zwischen der gesellschaftlichen Linksverschiebung und der allmählichen Aufgabe einer wörtlichen Schriftauslegung.

„Heute gleicht der *Dispensationalismus* – ein stigmatisiertes Unwort, wenn es eines gibt – sehr stark dem *Kapitalismus*. Der Begriff ist für die meisten ein No-Go – selbst wenn wir ihn brauchen und uns für eine funktionierende Gesellschaft auf ihn verlassen. Was wiederum illustriert, welchen starken Einfluss die Kultur hat. Die Bewegung, die die Gemeinden erfasst hat, ist durch und durch reformiert und amillennialistisch – und sie hat den prämillennialistischen Dispensationalismus verdrängt.

„Wenn wir glauben, dass wir einfach in die Gemeinden können und eine Art Volksbewegung entfachen, dann haben wir die nächste Generation nicht gewonnen. Dann ist es eine Momentsache“, zeigt sich Fazio überzeugt.

UND WOANDERS AUF DER WELT?

Fazio erkennt in dieser Art von Anschauungswechsel einen zyklischen Aspekt und glaubt, dass sich das Bekenntnis zu einer wörtlichen Auslegung auch in andere Weltgegenden verlagern könnte, z. B. in afrikanische Staaten oder andere Entwicklungsländer.

„Hoffentlich“, so sein Wunsch, „schaffen wir es, wirklich alles daranzusetzen, Pastoren in diesen Regionen zu fördern und auszubilden und so die nächste Generation zu beeinflussen. Ich glaube aber nicht, dass diese Leute aus Nordamerika kommen werden.“

Dr. Woodrow Kroll war 23 Jahre lang Präsident von Back to the Bible und diente im Radioprogramm des Werkes als Bibellehrer; seine Lehrmaterialien zur Bibel stellt er über das HELIOS Projekt (ein Arbeitszweig von Woodrow Kroll Ministries) in 14 Sprachen für Pastoren in genau den oben genannten Regionen zur Verfügung. Er ist der festen Überzeugung, dass aus diesen Männern Bibellehrer mit festem dispensationalistischem Fundament werden können.

„Sie müssen nichts verlernen“, sagt er. „Der beste Weg ist, dass sie sich in die Schrift vertiefen. Dabei werden sie lernen, dass die Gemeinde etwas anderes ist als Israel.“

„Wenn wir den Pastor erreichen, erreicht der seine Leute – und die Wahrheit verbreitet sich über Menschen“, führt er aus. „Wenn wir es schaffen, [Pastoren] zu erreichen und sie in der dispensationalistischen Wahrheit zu unterweisen, werden sie das an ihre Gemeinde und ihre Familie weitergeben.“

NEUE WEGE FINDEN

Für Fazio erwächst der Dispensationalismus aus „einer hermeneutischen Methode, die ein wörtliches Verständnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zur Folge hat.“

„Ich glaube, der Dispensationalismus hat die Mehrheit verloren, und er gewinnt sie auch nicht zurück“, erläutert Fazio.

„Das war ein kulturelles Phänomen, und es war zeitlich begrenzt. Für mich ist das auch völlig in Ordnung – die Mehrheit hat nur selten recht. Meiner Meinung nach müssen wir nicht darüber traurig sein, dass hier in der Gemeinde keine Einigkeit mehr besteht.“

Was aber können wir tun, wenn wir diese Trends in unserer eigenen Gemeinde beobachten?

Anstatt uns von den Umständen entmutigen zu lassen, müssen sich die Gläubigen Dyer zufolge „auf das Wort Gottes werfen, damit sie es kennenlernen und dann weitergeben, und zwar so effektiv, wie sie nur können.“ Er fährt fort: „Das ist im Augenblick die einzige Antwort für die Welt. In dem Ausmaß, in dem [Sie] etwas bewegen können – tun [Sie], was [Sie] nur können und ermutigen [Sie] die Menschen, sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen.“

Fazio stimmt dem zu. „Es beginnt mit Bibelwissen – einfach nur die Bibel kennen.“ Seiner Meinung nach müssen Pastoren prüfen, ob sie „die Schrift lehren, oder ihr System“ – für ihn ist „Textauslegung“ der Königsweg, um eine Wende herbeizuführen.

„Wir halten den ganzen Ratschluss Gottes [Apg 20,27] in Händen“, betont Fazio. „Sie haben ihn bekommen. Es ist nicht Ihre Aufgabe, sich das herauszupicken, was Sie selbst für wichtig halten.“

Kroll sieht das genauso: „Je mehr wir uns in unseren Predigten auf Themen [statt auf Texte] konzentrieren, desto weniger verkünden wir die dispensationalistische Wahrheit.“

„Ehrlichgesagt“, so Fazio, „halte ich den Dispensationalismus für die einzige offene und klare Herangehensweise an alle 66 Bücher“, denn: „Ich glaube, wenn ein Pastor wirklich von Genesis bis Offenbarung lehrt, wird er am Ende dispensationalistischer sein als am Anfang.“

Dyer stößt ins selbe Horn: „In dem Maße, wie wir Gottes Wort erklären – das ganze Wort –, ist eine dispensationalistische Auffassung, ein Verständnis für die Zukunft Israels, das, was dabei hilft, der ganzen Bibel einen Sinn zu geben.“

„Wenn wir uns an die Bibel halten, spricht alles sehr stark für uns“, zeigt sich Fazio überzeugt. „Es ist ziemlich klar – sehr überzeugend.“

Dyer stimmt zu: „Wenn man die Bibel wörtlich nimmt, stehen wir mit einer Zukunft für Israel da. Für mich zumindest ist das die Quintessenz.“

DeYoung fasst es so zusammen: „Eschatologie bestimmt Theologie.“

„Es gibt eine Zukunft für Israel“, sagt Dyer. „Sie hat ihre Grundlage in den Verheißungen, die Gott den Ervätern gegeben hat. Gott zieht Seine Zusagen nicht zurück. Er ersetzt Israel niemals durch die Gemeinde. Es gibt immer noch eine Zukunft für Israel – im Zusammenhang mit Jesu zweitem Kommen.“

„Die Menschen wollen wissen, was die Zukunft bringt“, fügt er hinzu. „Darauf haben wir die Antwort. Die Leute sind interessiert. Wir müssen die Botschaft nicht vereinfachen. Wir müssen einfach nur aufpassen, dass wir Klartext reden.“

Paul Scharf ist Mitarbeiter im Gemeindedienst und Bibellehrer bei FOI.

Das Fundament biblischer Lehre

Gott ist moralisch (Teil 20 - Schluss)

Unser vorheriger Artikel untersuchte mehrere Dinge, die uns die Bibel über die Sünde der Habgier lehrt. Dieser Artikel wird diese Studie fortsetzen und die Reihe „Gott ist moralisch“ abschließen.

Konsequenzen des Begehrens

Habakuk 2,9 sagt: „Weh dem, der unrechten Gewinn macht.“ Das Wort, das mit „weh“ übersetzt wurde, beinhaltet „negative Warnungen oder die Androhung der körperlichen Züchtigung durch Gott“¹. Es macht „deutlich, dass das Gericht unausweichlich ist“² und „bedeutet so viel wie eine Vorhersage des Todes, eine Verkündigung des Gerichts Jahwes“³.

In Jesaja 57,17 heißt es, dass Gott dem Volk zürnte und es „schlug ... wegen der Sünde seiner Habsucht“. Achan wurde hingerichtet, weil er Gott ungehorsam war, indem er wertvolle Beute aus dem besiegten Ai nahm (Jos 7,20-25). Weil Israels geistliche Führer zur Zeit des Propheten Jesaja so sehr von der Gier nach persönlichem Gewinn ergriffen waren, führten sie die Nation ins Gericht (Jes 56,10-12).

Zur Zeit des Propheten Jeremia war das Volk von Juda, vom höchsten bis zum niedrigsten, einschließlich der geistlichen Führer, so sehr der Habgier verfallen, dass sie nichts mit Gottes Wort zu tun haben wollten. Daraufhin wurde Gott so wütend, dass Er hart mit ihnen ins Gericht ging. Dieses Gericht bestand darin, dass Babylon Jerusalem und den ersten Tempel zer-

störte, viele Juden hinrichtete und die meisten anderen in die Gefangenschaft führte (Jer 6,9-13; 8,9f.).

Weil die Augen und das Herz von Judas König Jojakim darauf fokussiert waren, seine Begehrlichkeit zu befriedigen, indem er andere ungerecht behandelte, unschuldiges Blut vergoss, Menschen unterdrückte und Gewalt anwandte, erklärte Gott, dass Er ihn streng richten würde. Das Volk von Juda würde nicht um ihn trauern und er würde begraben werden wie ein Esel, der normalerweise vom Ort seines Todes weggeschleppt und vor die Tore der Stadt geworfen wurde (22,13-19).

Gott richtete auch das alte Babylon nach dem Maß seiner Habgier (51,13).

Er erklärte, Er werde das Land Israel verwüsten, weil das Volk begehrlisch nach persönlichem Gewinn strebte. Sie kamen gerne, um den Propheten Hesekiel zu hören, wie er Gottes Wort verkündete, und sie bekundeten nach außen hin viel Liebe, aber sie taten nicht, was Gott ihnen sagte. Sie gehorchten Seinem Wort nicht, weil ihre Herzen selbstsüchtig auf das Streben nach persönlichem Gewinn ausgerichtet waren „im direkten Gegensatz zur selbstlosen Hingabe an Gott“⁴ (Hes 33,28-33).

Habsüchtige Menschen werden zu den Ungerechten oder den Söhnen des Ungehorsams gerechnet, die das Reich Gottes nicht erben werden und auf die der Zorn Gottes fällt (1Kor 6,9-10; Eph 5,3-6).

Der Apostel Paulus erklärte, dass der Herr Rache an denen übt, die aus Habgier einen Menschen ausnutzen und betrügen, indem sie ein ehebrecherisches Verhältnis mit seiner Frau haben (1Thes 4,3-6).

Menschen, die von Habgier erfüllt sind, sind „des Todes würdig“ als Teil von „Gottes Rechtsforderung“ (Röm 1,28-32).

1 C. Ph. Weber, „hoy“, *Theological Wordbook of the Old Testament* (TWOT), ed. R. L. Harris, G. L. Archer Jr., B. K. Waltke (Chicago: Moody Press, 1980), 1:485.

2 H. J. Zobel, „hoy“, *Theological Dictionary of the Old Testament*, ed. G. J. Botterweck; H. Ringgren, trans. D. E. Green, übers. aus *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* (Grand Rapids: Eerdmans, 1978), 3:362.

3 Ebd. 363–364.

4 J. O. Oswalt, „besa“, TWOT, 1:123.

Falsche Lehrer, die andere auf ungerechte Weise mit trügerischen Worten ausnutzen, um ihre Habgier zu befriedigen, sind „verflucht“ und auf sie wartet als Gericht ein „schnelles Verderben“ (2Petr 2,1-3. 14).

Alle diese biblischen Ausdrücke des Gerichts betonen nachdrücklich, dass Gott die Habgier als eine äußerst schwere Sünde ansieht.

Dienst und Habgier

Die Heilige Schrift weist darauf hin, dass diejenigen, die ihr Leben dem Dienst Gottes widmen, Habgier meiden müssen. Paulus ist ein Beispiel für einen Diener Gottes, der entschlossen war, den Dienst für Gott nicht durch die Sünde der Habgier zu gefährden.

Gegen Ende seines Dienstes erklärte er: „Ich habe von niemandem Silber oder Gold oder Kleidung begehrt“ (Apg 20,33). Anstatt sich von der materiellen Unterstützung derer abhängig zu machen, denen er diente, übte er häufig seinen Beruf aus, um für sich und seine Gefährten zu sorgen (V. 34).

Paulus war sehr darauf bedacht, dass die Geldspenden der Korinther für die bedürftigen Gläubigen in Jerusalem auf eine Weise gesammelt wurden, dass die Korinther nicht fälschlicherweise annehmen konnten, er wolle damit seine Habgier befriedigen (2Kor 9,5).

Paulus achtete darauf, niemals insgeheim habgierig zu sein: „Denn weder sind wir jemals mit schmeichlender Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist Zeuge“ (1Thes 2,5).

Paulus gab Timotheus, seinem Sohn im Glauben, folgende Anweisung bezüglich derer, die in der Leiterschaft stehen:

Der Aufseher nun muss untadelig sein, Mann einer Frau, nüchtern, besonnen, anständig, gastfrei, lehrfähig, kein Trinker, kein Schläger, sondern milde, nicht streitsüchtig, nicht geldliebend. [...] Ebenso die Diener; ehrbar, nicht doppelzünftig, nicht vielem Wein ergeben, nicht schändlichem Gewinn nachgehend (1Tim 3,2-3. 8).

Diejenigen, die nicht begehren

Die Bibel offenbart die Eigenschaften von Menschen, die nicht begehren. Sie hassen Habgier (2Mo 18,21; Spr 28,16), sie hindern ihre Herzen daran, zur Begehrlichkeit zu neigen (Ps 119,36), sie meiden die Geldliebe und

jagen der Gerechtigkeit nach (1Tim 6,10f.), sie sind Gott als ihrem Herrn treu, verachten die Liebe zum Geld (Lk 16,13), verkehren nicht mit habgierigen Menschen, die als Gläubige gelten (1Kor 5,11), geben niemals jemandem Anlass, sie als habgierige Menschen zu identifizieren (Eph. 5,3), töten jede Neigung zur Habgier ab (Kol 3,5), nehmen sich vor Begehrlichkeiten in Acht und erkennen, dass ihr Leben nicht aus den Dingen besteht, die sie besitzen (Lk 12,15), sie akzeptieren, dass Gottes Wille für die Gläubigen ihre Heiligung ist, sie lernen, wie sie ihren eigenen Körper in Heiligung und Ehrbarkeit besitzen können (1Thes 4,3-4), und sind mit dem zufrieden, was sie haben (Hebr 13,5). Menschen, die die Habgier hassen, verlängern ihr Leben (Spr 28,16).

Stehlen

Weil das Begehren nach dem, was ein anderer besitzt, oft zum Stehlen verleitet, spricht die Bibel das Thema an.

Altes Testament. Das Alte Testament verwendet drei grundlegende hebräische Wörter für „stehlen“.

Das erste, „ganab“, bedeutet „etwas, was einem anderen gehört, ohne seine Zustimmung oder sein Wissen nehmen“. Es ist auf Diebstahlhandlungen beschränkt⁵. Es ist das Wort, das im achten Gebot steht: „Du sollst nicht stehlen“ (2Mo 20,15).

Das zweite Wort, „gagal“, bedeutet „wegreißen“⁶. Es „beschreibt eindeutig das gewaltsame Wegreißen eines Gegenstandes von seinem Besitzer oder seinem Ort durch eine Person oder Personen, die stärker sind als der Gegenstand oder sein Besitzer“. „Gagal“ wurde verwendet für das gewaltsame Rauben von

✧ Menschen: ein vaterloses Kind von einer stillenden Mutter (Hi 24:9), Töchter (1Mo 31,31) und Ehefrauen (Jud 21,23).

✧ Tieren: einen Esel (5Mo 28:31), Herden (Hi 24,2) und ein Opfertier (Mal 1:13)

✧ Dingen: einen Wasserbrunnen (1Mo 21,25), Felder (Mi 2,2) und Häuser (Hi 20,19).

Die Propheten des Alten Testaments wiesen darauf hin, dass Gott diese Art von Raub hasst (Jes 61,8). Einige der Opfer eines „gagal“-Raubes waren Nachbarn (3Mo 19,13), Reisende (Jud 9,25), Arme (Spr 22,22) sowie Väter und Mütter (Spr 28,24).

⁵ J. E. Smith, „ganab“, TWOT, 1:168.

⁶ Zitate aus diesem Abschnitt: J. Schupphaus, „gagal“, *Theological Dictionary of the Old Testament*, übers. J.T. Willis (Grand Rapids: Eerdmans, 1975), 2:457f.

Häufig wurde „gagal“ zusammen mit dem dritten Wort, „aschak“, verwendet (3Mo 19,13; 5Mo 28,29; Jer 21,12; Mi 2,2). Dieses Wort bezieht sich auf „Macht- oder Autoritätsmissbrauch, das Belasten, Zertreten und Vernichten derer, die einen niedrigeren Status haben“.⁷

Es beinhaltet die Bedeutungen „erpresen“ oder „unterdrücken“. „Diejenigen, die am ehesten missandelt oder unterdrückt wurden, waren diejenigen, die ihre Rechte nicht angemessen verteidigen konnten, d.h. die Witwe, die Waise, der Fremde und der Arme“ (Sach 7,10).

Gott verbot den Israeliten, einen Nachbarn (3Mo 19,13), einen angestellten Knecht, einen anderen Israeliten oder einen Ausländer, der vorübergehend in Israel lebte, zu unterdrücken (5Mo 24,14). Eine solche Unterdrückung war Sünde gegen Gott (5Mo 6,1-7). Weil viele Israeliten immer wieder andere unterdrückten (Am 4,1; Mi 2,2; Mal 3,5), erklärte Gott, dass das Volk ständig von anderen unterdrückt und beraubt werden und niemand ihm helfen würde (5Mo 28,29. 33; Hos 5,11).

Neues Testament. Das Neue Testament verwendet drei griechische Wörter für „stehlen“. Das erste, „klepto“, bezeichnet das heimliche oder betrügerische Stehlen von etwas. Seine Substantiv-Entsprechung, „kleptes“, bezeichnet einen Dieb, „der mit List und heimlich handelt“.⁸ Es entspricht dem hebräischen „ganab“.

Das Neue Testament verwendet „klepto“ in Jesu und Paulus' Zitaten des achten Gebots: „Du sollst nicht stehlen“ (Mk 10,19; Röm 13,9). Paulus verwendet „klepto“ in seiner Anweisung: „Wer stiehlt, stehle nicht mehr, sondern mühe sich vielmehr und wirke mit seinen Händen das Gute, damit er dem Bedürftigen etwas mitzugeben hat!“ (Eph 4,28). Der Apostel Petrus bringt Diebe mit Mördern, Übeltätern und Wichtigtuern in Verbindung (1Petr 4,15).⁹

Das zweite Wort, „harpadzo“, bezieht sich auf das „gewaltsame“ (entschiedene, schnelle oder raubgierige) Nehmen von etwas.¹⁰ Es entspricht dem alttestament-

lichen Wort „gagal“ und ist das neutestamentliche Wort für „Erpressung“. Paulus fasst Erpresser mit Habgierigen, Götzendienern, Lästern, Trunkenbolden, Dieben und sexuell Unzüchtigen in einer Gruppe zusammen (1Kor 5,10f.) und sagt, dass sie das Reich Gottes nicht erben werden, wenn sie nicht gerettet werden (6,9-11).

Das dritte Wort, „lestes“, impliziert „eine rücksichtslose Gewaltanwendung beim Trachten nach den Gütern anderer“.¹¹ „In 2C. 11,26 [2Kor 11,26] erwähnt Paulus die Gefahren von Räufern unter den vielen Gefahren, denen er bei der Ausübung seines apostolischen Dienstes ausgesetzt war ... Paulus denkt dabei an die Räuber, die in ihrer Gier nach den Gütern der anderen dem Reisenden an einsamen Orten auflauern“.¹² Dieses Wort wird für die beiden Diebe, die mit Christus gekreuzigt wurden, gebraucht (Mk 15,27).

Gewichte, Maße, Waagen

Ein Mittel des Diebstahls ist der Gebrauch von unehrlichen Gewichten, Maßen und Waagen. In der Bibel heißt es, dass unehrliche Gewichte, Maße und Waagen und diejenigen, die sie benutzen, ein Gräuelfür Gott sind (5Mo 25,13-16; Spr 11,1; 20,10.23). Im Gegensatz dazu heißt es: „Waagbalken und rechte Waagschalen sind Sache des HERRN; sein Werk sind alle Gewichtsteine im Beutel“ (Spr 16,11), ein ehrliches Gewicht hat sein Wohlgefallen (11,1), und die Tage derer, die sie benutzen, werden „lange währen“ (5Mo 25,15).

¹¹ K. H. Rengstorf, „lestes“, TDNT, 4:258.

¹² Ebd. 260.

⁷ Zitate zu „aschak“: R. H. Alexander, „ashaq“, TWOT, 2:705f.

⁸ H. Preisker, „klepto, kleptes“, *Theological Dictionary of the New Testament* (TDNT), ed. Gerhard Kittel, trans./ed. G. W. Bromiley, übers. Von *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament* (Grand Rapids: Eerdmans, 1965), 3:754.

⁹ Ebd. 755.

¹⁰ W. Foerster, „harpadzo“, TDNT, 1:472.

Renald E. Showers war ein weltweit renommierter Professor, Theologe und Autor; der über 30 Jahre lang zu FOI gehörte. Kurz nach seinem Eintritt in den Ruhestand rief ihn der Herr am 4. April 2019 zu sich.

Die Archäologie und Jericho (Teil 3)

Der Hügel von Jericho



→ Gott befahl Josua, die Kanaaniter zu vernichten und Jericho zu erobern. Dieser Bericht hat unter modernen Lesern ethische Debatten ausgelöst und sogar die Frage aufgeworfen, ob Gott ein „moralisches Scheusal“ sei.¹ Daraufhin haben viele Menschen alternative Interpretationen angeboten, um den Allmächtigen zu entlasten. Doch die Eroberung durch die Israeliten war für die Menschen der Antike kein Problem: Weder im Alten Testament noch bei Jesus oder den Aposteln gibt es einen Hinweis auf irgendeine Kritik an der Massenabschlachtung der Kanaaniter.

Das außerbiblische Material aus den Apokryphen, Philo und Josephus stimmt ebenfalls mit dem Alten Testament überein. Die jüdischen Traditionen weisen alle in dieselbe Richtung, was bedeutet, dass alle späteren Interpretationen, die an der Eroberung etwas auszusetzen haben oder versuchen, sie umzudeuten, um den Text abzumildern, nicht mit der Bibel als Ganzes und dem Erbe der jüdischen Tradition übereinstimmen.²

Vier Punkte, von denen zwei den Bann und die Frage der Moral betreffen, verdeutlichen Gottes Anweisungen und unterstützen die wörtliche Auslegung des biblischen Berichts.

1. Der Bann. Die Israeliten eroberten Jericho, weil die Stadt unter einem „Bann“ stand (Jos 6,17-19). Der hebräische Begriff „he’rem“ bedeutet „geweiht“ oder „gewidmet“ und bedeutet im Kontext des Krieges „Hingabe zur völligen Vernichtung“ oder „Auslöschung“. Die Kanaaniter verwendeten dieses Konzept, und die Mescha-Inschrift (840 v. Chr.) berichtet, dass der moabitische König einen Bann gegen Israel aussprach (2Kö 3,4).

In der Bibel wird zwischen „kadosch“ (heilig) und „he’rem“

unterschieden. Gegenstände konnten Gott zu einem heiligen Zweck geweiht werden (3Mo 27,28) oder zur Zerstörung bestimmt sein.³ Die zur Zerstörung bestimmten Gegenstände wurden als rituell unrein betrachtet, weil sie andere Menschen und Dinge unheilig machen konnten und dem Tod und der Zerstörung verfallen waren (V. 28f.; 5Mo 7,26; Jos 7,1. 11-12).⁴ Solche Gegenstände waren wie Krebszellen, die gesunde Zellen infizieren können und getötet werden müssen, um das Leben des Patienten zu retten.

Deshalb wurden die kanaanitische Bevölkerung, ihre Tiere und alles, was mit ihren unheiligen Praktiken verbunden war, der Zerstörung geweiht, weil Gottes Plan für Israel als heiliges Volk – und Sein größeres Ziel für die Welt durch Israel (1Mo 12,3) – nicht anders verwirklicht werden konnte (2Mo 19,5f.; 3Mo 10,10f.; 20,23-26).

2. Die Frage der Moral. Die israelitische Eroberung war kein Völkermord. Wie der Religionsprofessors Gwilym H. Jones ausführt, trugen im heiligen Krieg „die Truppen im Kampf die Wahrzeichen ihrer Götter und die Anwesenheit der Götter in der Schlacht war entscheidend für den Erfolg“. Anschließend wurde „den Göttern der Sieg zugeschrieben“.⁵ Obwohl die Bibel den Begriff „Heiliger Krieg“ nicht verwendet, passen Gottes Befehl und Anweisungen, die die Priester und die Bundeslade mit einschließen, zu dieser Definition (Jos 6,2-5).

Das moderne Konzept des heiligen Krieges als ethnische Säuberung oder Völkermord passt jedoch nicht zu der Eroberung. Die biblischen Aussagen über die Kanaaniter sind frei von Rassismus, Hass, sinnloser Brutalität und ähnlichen Merkmalen eines Völkermordes. Bei Gottes Befehl, sieben kanaanitische Völker zu vernichten (5Mo 7,1-2), ging es nicht um eine ethnische, sondern um eine „moralische Säuberung“, die dazu diente, konkretes Unrecht zu bestrafen und einen unheiligen Einfluss aus Israels Heiligem Land zu entfernen (V. 3-5).⁶

Das Ziel der Eroberung war nicht die Beherrschung der kanaanitischen Welt durch Israel, denn Gott sagte Israel ausdrücklich, dass Er die Kanaaniter nicht enteignete, weil Israel von Natur aus ein besseres Volk war, sondern wegen der „Gottlosigkeit“ der Kanaaniter (9,4-6). Und selbst dann rettete Gott noch rechtschaffene Kanaaniter, wie Rahab (Jos 2,3-21) und Ruth (Rt 1,16-17; 4,13-22), und gliederte sie in Israel und sogar in die königliche und messianische Linie ein (Mt 1,5).

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

3 L. J. Wood, „he’rem“, in *Theological Wordbook of the Old Testament*, ed. R. Laird Harris, Gleason L. Archer, Jr., and Bruce K. Waltke (Chicago, IL: Moody Press, 1980), 1:324.

4 R. D. Nelson, „Herem and the Deuteronomistic Social Conscience“, in *Deuteronomy and Deuteronomistic Literature: Festschrift C. H. W. Brekelmans*, ed. M. Vervenne and J. Lust (Leuven, Belgium: Leuven University Press, 1997), 46.

5 G. H. Jones, „The Concept of Holy War“, in *The World of Ancient Israel: Sociological, Anthropological and Political Perspectives*, ed. R. E. Clements (Cambridge, United Kingdom: Cambridge University Press, 1989), 300–302.

6 P. Copan; M. Flannagan, *Did God Really Command Genocide? Coming to Terms with the Justice of God* (Grand Rapids, MI: Baker, 2014), 277.

1 Paul Copan, *Is God a Moral Monster? Making Sense of the Old Testament God* (Grand Rapids, MI: Baker Academic, 2011).

2 Jordan P. Ballard, „The Kindness and Severity of God: A Defense of the Conquest of Canaan“, PhD dissertation (Liberty University, 2022), 396



Das Buch Maleachi

Der Klerus kompromittiert sich mit Kompromissen

Mal 1,6-14

Was war das höchste Amt in Israel? Etwa das des Königs? Nein, mitnichten. Das höchste Amt hatten die Priester inne, da sie als Mittler zwischen Gott und Mensch standen. Priester opferten das Sühnopfer für die Sünde und übermittelten dem Volk Gottes Liebe, Gnade und Segen. Es waren die Priester, die dem Volk den Weg zur Heiligung wiesen, das Gesetz lehrten und in Israels Oberstem Gerichtshof als Richter fungierten.

Die Priesterweihe war eine feierliche Zeremonie. Der Leib des Priesters wurde mit Wasser gewaschen, auf dem Altar wurde ein Blutopfer für seine Sünden dargebracht, heiliges Salböl wurde auf sein Haupt gegossen und er erhielt heilige Kleider für die Ausübung seines Dienstes.

Die Priester wussten, welche unglaubliche Verantwortung sie vor dem Herrn trugen. Aber zu der Zeit, in der Maleachi seine Prophetien niederschrieb, hatten sie ihr Amt verunehrt, Gottes Namen verachtet und waren im Volk verhasst.

Gottes Herrlichkeit beschmutzt

Die Beziehung, die Gott mit Israel von seinen Anfängen an pflegte, war die eines Vaters mit seinem Sohn (2Mo 4,22; Hos 11,1). Das Gesetz gebot, dass ein Sohn seinen Vater ehren sollte (2Mo 20,12; 5Mo 5,16) und ein Knecht seinen Herrn (Mal 1,6). Wenn Juda sowohl ein Sohn als auch ein Knecht war, dann konnte Gott die Frage stellen: „Wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?“ (V. 6).

Das Wort *Ehre* ist die Übersetzung des hebräischen Begriffs *kavod*, der auch „Herrlichkeit“ bedeutet. Gott standen sowohl Ehre als auch Herrlichkeit zu, aber in jener Zeit erwies Juda Ihm

keines von beiden. Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, dass die Väter in Juda in Übereinstimmung mit dem Gesetz von ihren Söhnen Ehre forderten, das Gesetz aber ganz bewusst übertraten, wenn es um Gottes Ehre ging. Noch schlimmer, sie verachteten Gottes Namen. Was für eine Anklage gegen die Priesterschaft! Wie wahr sind doch Jesajas Worte: „Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis“ (Jes 1,3).

Wenn die Priester – die im Gesetz unterwiesen, den Gottesdienst leiteten und den Menschen ein Vorbild sein sollten – Gottes Name verachteten, wie viel mehr würde es dann das Volk tun? Sie verkannten ihren geistlichen Zustand und besaßen die Kühnheit, eine eigentlich undenkbar Frage zu stellen: „Womit haben wir deinen Namen verachtet?“ (Mal 1,6). Die geistlich Blinden täuschen sich oft selbst und sind sich ihrer Schuld nicht bewusst.

Über die Jahrhunderte war dies bei Israels Leitern oft der Fall. Jesus, der dies ebenfalls erlebte, bezeichnete sie als „blinde Leiter der Blinden“ (Mt 15,14; 23,1-39). Dieser Zustand wird sich in der Drangsal noch verschlimmern, wenn die Massen im Lügennetz des Antichristen gefangen sein werden (2Thes 2,9-11).

Gottes Heiligtum befleckt

Womit hatte Israel Gottes Namen verachtet? Erstens brachten sie „unreine Speise“ (Mal 1,7) auf Seinem Altar dar. Damit sind nicht die Schaubrote gemeint, die im Heiligtum ausgelegt waren, sondern die Tieropfer, die als Gottes Speise galten (3Mo 21,6; Hes 44,7).

Diese Opfer konnten auf zweierlei Weise unrein sein. Erstens untersagte das Gesetz strikt die Darbringung von verletzten oder verstümmelten Opfertieren oder solchen mit Fehlern (3Mo 22,17-30). Israel war gewarnt worden, dass mit solchen Opfern Gottes Name entweiht würde. Sie begingen also genau die Sünde, die Gott verboten hatte – nicht aus Unwissenheit, denn sie kannten das Gesetz, sondern aus Gleichgültigkeit. Zweitens bezieht sich der Ausdruck *unrein* auf die Beschmutzung der Priester, da sie Opfer darbrachten, ohne sich die Hände zu waschen oder ihre Kleidung zwischen den einzelnen Opfergaben zu wechseln. Dadurch waren sie automatisch unrein und konnten ihre priesterlichen Aufgaben nicht mehr ausüben. Damit verachteten die Priester nicht nur Gottes Namen, sondern befleckten alles, was ihnen unter die Hände kam – das Opfer, den Altar, und ihren Dienst an Gott. Und wieder besaßen sie die Kühnheit, Gottes Anklage zu hinterfragen: „Womit haben wir dich unrein gemacht?“ (Mal 1,7). Es fällt auf, dass sie nicht Unwissenheit vorschützten und überrascht taten, weil Gott sie der Befleckung für schuldig befunden hatte; stattdessen fragten sie nach dem konkreten Anklagepunkt.

Gottes Hoffnung betrogen

Noch auf eine weitere Art verachteten die Priester Gottes Namen, sie sagten nämlich: „Der Tisch des HERRN, den kann man verachten“ (V. 7). Wieder ist nicht der Schaubrottisch gemeint, sondern der ehernen Altar, auf dem Gott Opfertiere dargebracht wurden. Gott befragte die Priester konkret zu ihrem Handeln und beschuldigte sie, es sei in ihren Augen nicht falsch, „Blindes, [...] Lahmes und Krankes“ (V. 8) darzubringen. Eigentlich hätten sie diese Art der Opferung verurteilen müssen, aber das taten sie nicht.

In einem sarkastischen Ton fordert Maleachi sie deshalb auf: „Bring es doch deinem Statthalter! Wird er Gefallen an dir haben oder dein Angesicht erheben?“ (V. 8). Kein ernstzunehmender Priester würde es wagen, mit solch wertlosen Geschenken vor seinen Statthalter zu treten. Höchstwahrscheinlich würde dieser eine solche Beleidigung ohne viel Federlesens bestrafen. Wie unsinnig war es aber dann, wertlose Opfer vor Gott zu bringen, den großen Richter über die ganze Welt.

Betrachten wir im Gegensatz dazu Davids Einstellung, als er die Tenne Araunas kaufte, um dem Herrn einen Altar zu bauen. Arauna bot ihm die Tenne kostenlos an, aber David zeigte Charakter und sagte: „Nein, sondern kaufen will ich es von dir für den Kaufpreis. Ich will dem HERRN, meinem Gott, nicht umsonst Brandopfer opfern“ (2Sam 24,24). Jeder Dienst,

der von einem wahren Knecht Gottes dargebracht wird, kostet etwas, sei es Zeit, Geld, oder Körperkraft. Es ist leicht, das Handeln jener Priester zu kritisieren, aber auch viele Christen geben Gott nur das, was sie nichts kostet. Viele geben Unmengen für sich selbst aus und haben kaum etwas für Gott und Sein Werk übrig. Viele tragen immer nur die neueste Mode und speisen die Missionare mit Resten ab. Viele machen teure Urlaube, geben aber nichts, damit Missionare wieder an ihren Einsatzort fliegen können.

Maleachi hörte nicht auf, die Priester zu drängen: „Und nun, besänftigt doch Gott, dass er uns gnädig ist!“ (Mal 1,9). Der Prophet sagte damit: *Da Ihr Euch auf diese Art verhalten habt und den einmal eingeschlagenen Weg fortsetzen wollt, haltet jetzt nicht inne. Aber denkt Ihr wirklich, Gott sind solche Einstellungen und Taten wohlgefällig und Er wird sie billigen? Niemals! Ein heiliger Gott kann keinen unheiligen oder heuchlerischen Dienst akzeptieren.*

Bei vielen, die Gott dienen, lässt sich dieser Dienst mit den Worten „viel Show, wenig Substanz“ beschreiben, es geht mehr darum, selbst etwas zu erhalten, als anderen zu geben, mehr um Ehre für sich selbst als um Gott. Ihr Dienst scheint leer, und sie fragen sich, warum Gott ihr Werk nicht segnet.

Gottes Herz brüskiert

Die Anbetung im Tempel war verflacht und verdorben. Es wäre besser gewesen, ihn zu schließen, als diesen nichtswürdigen Gottesdienst aufrecht zu erhalten. Maleachi klagte: „Wäre doch nur einer unter euch, der die beiden Torflügel zuschliesse“ (V. 10). Er hoffte, dass ein pflichtbewusster Priester mit geistlichem Charakter und festen inneren Überzeugungen sich ein Herz fassen und den Tempel schließen würde, bis es mit den sündigen Praktiken ein Ende hätte. Es war sinnlos, auf dem Altar „Feuer anzuzünden“ (V. 10).

Das Handeln der Priester

Gott hätte den Tempel lieber geschlossen gesehen, als eine Fortführung dieses heuchlerischen Gottesdienstes zu ertragen. Bereits in der Vergangenheit war Er verdorbener Anbetung müde geworden und hatte keine Opfer mehr angenommen. Jesaja berichtet davon:

Wozu soll mir die Menge eurer Schlachtopfer dienen?, spricht der HERR. Ich habe die Brandopfer von Widern und das Fett der Mastkälber satt, und am Blut von Stieren, Lämmern und jungen Böcken habe ich kein Gefallen. Wenn ihr kommt, um vor meinem Angesicht zu erscheinen – wer hat das von eurer Hand

gefordert, meine Vorhöfe zu zertreten? Bringt nicht länger nichtige Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel. Neumond und Sabbat, das Einberufen von Versammlungen: Sünde und Festversammlung ertrage ich nicht. Eure Neumonde und eure Feste hasst meine Seele. Sie sind mir zur Last geworden, ich bin es müde, sie zu ertragen. Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verhülle ich meine Augen vor euch. Auch wenn ihr noch so viel betet, höre ich nicht – eure Hände sind voll Blut (Jes 1,11-15).

Am Ende ließ Gott die Zerstörung des Tempels zu (586 v. Chr.). Selbst Jesus musste in Seinen Tagen den Tempel reinigen, und konstatierte: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden; ihr aber macht es zu einer ‚Räuberhöhle‘“ (Mt 21,13). Gott schloss den Tempel 70 n. Chr. erneut, ein Zustand, der bis heute anhält.

Es gibt viele Gemeinden, die genau wie der Tempel geschlossen werden müssten. Diese Aussage scheint hart, aber bei näherem Nachdenken berechtigt. Viele arbeiten ritualistische Litaneien und Liturgien ab, die kaum Bedeutung für ihr Leben haben. Das galt zum Beispiel für die Gemeinde in Laodizea, und Gott sagte über sie: „Ich [werde] dich ausspeien aus meinem Munde“ (Offb 3,16). Gott schloss nicht nur diese Gemeinde, sondern im Laufe der Zeit alle sieben, die in Offenbarung 2 und 3 erwähnt werden.

Gott brauchte Judas Gottesdienst nicht, Er sagt: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang ist mein Name groß unter den Nationen“ (Mal 1,11). Theologen sind sich uneins, ob dieser Vers bezogen auf die Gegenwart oder die Zukunft gelesen werden sollte. In jenen Tagen war Gottes Name tatsächlich groß unter den Nationen (Gegenwartsbedeutung), weil viele Seine Machttaten für Juda nicht nur vom Hörensagen kannten, sondern mit eigenen Augen gesehen hatten (V. 14; Dan 6,25-27). Allerdings gibt es bei dieser Lesart auch ein Problem, und zwar die Fortsetzung im nächsten Vers: „Und an allerlei Orten [= überall] lässt man Opferrauch aufsteigen und bringt meinem Namen Gaben dar“ (Mal 1,11). Heißt das, dass die Juden überall auf der Welt Räucherwerk darbringen? Das wäre unmöglich, weil Jerusalem der einzige Ort war, an dem Opfer dargebracht werden konnten. Auch konnte es sich nicht um Juden aus anderen Nationen handeln, die Gaben nach Jerusalem brachten, weil die Diaspora noch nicht stattgefunden hatte. Und es können auch nicht heidnische Nichtjuden gemeint sein, die in ihren Ländern oder in Jerusalem anbeten. Deshalb muss sich dieser Vers auf das zukünftige Reich beziehen, wenn Gottes Name mit „reine[n] Opfern“ (V. 11) unter den Nationen geehrt werden wird. Zu

jener Zeit werden die Nationen nach Jerusalem strömen und den wahren Gott Israels anbeten.

Die revidierte Elberfelder und andere gängige Bibelübersetzungen scheinen anzudeuten, dass Nichtjuden „an allerlei Orten“ Opfern darbringen werden, aber die Präposition *an* kann auch mit *von* übertragen werden, man könnte also auch mit „von allerlei Orten“ übersetzen. Nichtjuden werden ihre Gaben zum Altar in Jerusalem bringen. Heute ist Gottes Name groß unter den Völkern, weil Er einen Überrest berufen hat, der Sein Lob auf der ganzen Welt verkündet. Im Zeitalter des Reiches wird dieses Zeugnis sogar noch größer sein.

Die Haltung der Priester

Maleachi ging nicht nur mit dem Handeln der Priester hart ins Gericht, sondern auch mit ihrer Haltung bezüglich der unreinen Opfer: „Ihr aber seid es, die ihn entweihen, indem ihr sagt: Der Tisch des Herrn, der kann unrein gemacht werden, und die Gabe für ihn, seine Speise, kann verächtlich behandelt werden“ (V. 12). Die Priester zeigten weder für den Tisch des Herrn (Altar) noch für seine Gaben (das Opferfleisch) Achtung. Es ist unvermeidlich, dass diejenigen, die den Altar des Herrn verachten, ihn auch beschmutzen.

Gottloses Handeln beklagt

Gottes Anklagen gegen die Priester

Maleachi führt vier Anklagepunkte auf, die Gott den Priestern vorwarf. Erstens taten sie ihren Dienst nur halbherzig. „Und ihr sagt: Siehe, welche Mühsal!“ (V. 13). Anstatt ihren Dienst als hohes und heiliges Vorrecht zu betrachten, war er für sie langweilig und lästig. Wer seinen Dienst im Fleisch tut, wird ihn in der Tat als anstrengende und bedeutungslose Schinderei wahrnehmen.

Der Apostel Paulus war ein herausragendes Beispiel für eine dienende Haltung. Er erlebte jede nur denkbare körperliche und mentale Entmutigung und Mühsal in seinem Dienst und konnte doch sagen: „Deshalb ermatten wir nicht, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2Kor 4,16-17). Paulus' Geheimnis, Schwierigkeiten im Dienst für Gott auszuhalten, lag darin, dass er in der Kraft des Heiligen Geistes wandelte und seine Augen fest auf den Herrn gerichtet hielt, nicht auf sich selbst oder seine Umstände. D. L. Moody hat es so auf den Punkt gebracht: „Gutes zu tun, ermüdet mich, aber ich

werde nicht müde, Gutes zu tun.“ Das gilt für Paulus ebenso wie für alle Knechte, die in der Kraft Gottes ihren Dienst tun.

Zweitens „missachteten“ sie ihren Dienst vor dem Herrn (Mal 1,13). Sie rümpften über ihren Dienst in Gottes Tempel verächtlich die Nase, wie jemand, der sich von einer ekligen Speise abwendet. Für sie waren ihre priesterlichen Pflichten eine Last, eine geistlose ritualistische Routine, die sie mechanisch und ohne Sorgfalt abspulen. Ein solcher Dienst wird in der Tat mühselig.

Drittens ließen es die Priester zu, dass die Menschen „Geraubtes“ als Opfer brachten, „Lahme und Kranke“ (V. 13), was vom Gesetz verurteilt wird. Für die Priester war die Darbringung solcher Opfer der Inbegriff geistlicher Zügellosigkeit. Wieder fragt der Herr: „Soll ich Gefallen haben an dem, was von eurer Hand kommt?“ (V. 13). Selbstverständlich nicht, widersprach es doch Gottes offenbarem Willen und stand Seinem heiligen Wesen entgegen. Viele sind schnell mit ihrem Urteil über Priester und Volk bei der Hand und bringen doch selbst in derselben Art geistliche Opfer, die sie nichts kosten. Sie berauben Gott mit ihrer halbherzigen Anbetung, tun ihren Dienst müde an Geist und Körper und opfern kaum Zeit für die Vorbereitung des Werkes, zu dem sie berufen wurden.

Viertens sprach Gott einen Fluch über jene, die falsche Gelübde ablegten. Das waren Betrüger, die mit Gott Spielchen spielten. Sie schworen, ein makelloses männliches Tier auf dem Altar zu opfern und brachten stattdessen ein männliches, aber fehlerhaftes oder ein weibliches (weniger wertvolles) Tier (V. 14). Im Gesetz war das strikt untersagt. Dachten Priester und Volk wirklich, sie könnten einen allwissenden Gott hereinlegen? Wenn Gottes Name schrecklich (gefürchtet) unter den ungläubigen Völkern war, wie viel mehr sollte dann Juda, das Seine Gerichte kannte, Ihn verehren?

Das dem Gläubigen/Priester anvertraute Werk

Viele Christen geloben in einer Phase besonderer Hingabe, dem Herrn zu dienen, tun dann aber nicht alles, was ihr Schwur eigentlich verlangt. Salomo warnte: „Wenn du Gott ein Gelübde ablegst, zögere nicht, es zu erfüllen! Denn er hat kein Gefallen an den Toren. Was du gelobst, erfülle! Besser, dass du nicht gelobst, als dass du gelobst und nicht erfüllst“ (Pred 5,3-4).

Dieser Punkt wurde bei der Entstehung der Gemeinde in dramatischer Weise illustriert. Hananias und Saphira hatten gelobt, ihr Land zu verkaufen und den Erlös der Gemeinde zu geben. Aber sie betrogen Gott und behielten einen Teil für sich selbst. Beide traf ein schnelles Gericht, als sie mit ihrer Täuschung kon-

frontiert wurden: Sie starben auf der Stelle (Apg 5,1-11). Petrus' Worte sprechen für sich: „Nicht Menschen hast du belogen, sondern Gott“ (V. 4). Wie viele haben versprochen, ihren Zehnten zu geben und täuschen Gott jede Woche? Wie viele sagen zu, für bestimmte Anliegen zu beten, und tun es nicht? Wie viele verpflichten sich gegenüber Pastoren, Missionaren oder Leitungskreisen und kommen dem niemals nach?

Jesus stellt den Gläubigen/Priestern unserer Zeit eine wichtige Frage: „Was nennt ihr mich aber: Herr, Herr!, und tut nicht, was ich sage?“ (Lk 6,46). Wer Christus seinen Herrn nennt, dem wurde ein Werk anvertraut, das es zu tun gilt. Charles Wesley wurde dies bei der Lektüre von Matthew Henrys Kommentar zu dritter Mose 8,35 aufs Herz gelegt. Henry schreibt: „Jedem von uns wurde ein Werk anvertraut, es gilt einen ewigen Gott zu verherrlichen, wir müssen für unsere unsterbliche Seele Vorsorge treffen und unserer Generation dienen.“ Inspiriert von Henrys Worten schrieb Wesley das Lied „O, welch ein heilig Werk“.¹ Die beiden ersten Strophen lauten:

O, welch ein heilig Werk,
Ließ Gott uns anvertrau'n
Dass wir in unserm Leibe ihm
Des Geistes Tempel bau'n.

Dass wir zu aller Zeit
Im Schaffen und im Ruh'n,
In Gottesfurcht und Bruderlieb'
Des Meisters Willen tun.

Lieber Mitchrist, ehrst Du Gottes Namen oder ver-
unehrst Du ihn? Bedenke, Er ist entweder der Herr über
alles oder Er ist gar nicht Herr.

David M. Levy ist Spezialist für Medienressourcen
und als Bibellehrer für FOI tätig.

¹ Kenneth W. Osbeck, *101 More Hymn Stories* (Grand Rapids, MI: Kregel, 1985), 14.



ISRAELS KAPITULATION VOR DER HISBOLLAH

VON CAROLINE GLICK

(JNS)—Man kann sich kein Bild machen, wie gefährlich die aktuelle Situation für Israel ist.

Das Abkommen über den Zuschnitt seiner ausschließlichen Wirtschaftszone mit dem von der Hisbollah kontrollierten Libanon wird Israels Seegrenze wesentlich verschieben; dem jüdischen Staat Einnahmen in Milliardenhöhe entziehen, die stattdessen an eine Regierung fließen werden, die von Irans libanesischer Fremdenlegion (Hisbollah) gelenkt wird; und die Hisbollah und Iran im östlichen Mittelmeerraum in den Status von Akteuren erheben.

Als Israel, Zypern, Griechenland und Ägypten 2010 in hohem Tempo die Erdgasvorkommen in der Region erschlossen, unterzeichnete Israel mit seinen Nachbarn Abkommen, in denen die ausschließlichen Wirtschaftszonen der einzelnen Staaten festgelegt wurden. Mit dem Libanon verhandelte Israel nicht, da die beiden Länder verfeindet sind.

Der Libanon wiederum schloss eine Vereinbarung mit Zypern, in der auch seine südliche Seegrenze skizziert wurde. Israel akzeptierte die libanesisch-zyprische Übereinkunft und registrierte auf der Basis der libanesisch-zyprischen Übereinkunft und des eigenen bilateralen Abkommens mit Zypern die Grenzen seiner maritimen Wirtschaftszone bei den Vereinten Nationen.

Da die Hisbollah Israels Existenzrecht verneint, war es nicht überraschend, dass der von der Terrororganisation kontrollierte Libanon umgehend gegen Israels Pläne protestierte, obwohl diese auf der selbst vorgenommenen Grenzziehung basierten.

Der Zedernstaat forderte 854 Quadratkilometer Meeresfläche, die Israel gehören, sowie die ausschließliche Kontrolle über das riesige Kana-Gasfeld, das zu einem großen Teil in israelischen Gewässern liegt.

Zwischenzeitlich hatte Israel mit der Entwicklung des Karisch-Feldes begonnen, das in seiner ausschließlichen Wirtschaftszone liegt. Die Gasförderung sollte im September 2022 beginnen. Aber zwei Monate vorher griff die Hisbollah das Karisch-Feld mit vier Drohnen an, die von den Israelischen Verteidigungstreitkräften abgefangen wurden. Anstatt zurückzuschlagen, verschob Israel den Förderstart und Bidens Sondergesandter Amos Hochstein legte los.

Die Biden-Administration ist darauf aus, dem Libanon so viele Gelder wie möglich zuzuschancen – im vollen Wissen darum, dass die Hilfen an die Hisbollah gehen werden. Das übergreifende Ziel besteht darin, die Vereinigten Staaten neu auszurichten, weg von den traditionellen Verbündeten – Israel und die sunnitischen Staaten – und hin zu Iran.

Bei seinem Israelbesuch wenige Tage nach den Drohnenangriffen im Juli erhöhte US-Präsident Biden den Druck auf

den Judenstaat, ein Abkommen mit dem Libanon zu schließen, so dass die von der Hisbollah kontrollierte libanesisch Regierung Milliardenereinnahmen aus dem Kana-Feld einstreichen kann. Im Anschluss wuchs der Druck noch mehr, bis die israelische Regierung schließlich klein beigab. Der damalige Premier Jair Lapid und sein Verteidigungsminister Benny Gantz erklärten sich einverstanden, die umstrittenen Gewässer komplett aufzugeben.

Der vielleicht eigenartigste Aspekt des Deals ist die Tatsache, dass der Libanon zu nichts verpflichtet wird. Israel hat mit den Vereinigten Staaten eine Vereinbarung getroffen, nicht mit dem Libanon. Und für die Hisbollah ist die Übereinkunft erst der Anfang, die libanesisch Delegation legte nämlich plötzlich neue und sogar noch umfangreichere Gebietsforderungen auf den Tisch.

Dem Libanon, so ihre Position, gehört nämlich noch mehr als die 854 Quadratkilometer umstrittener Meeresfläche und zudem größere Teile des Karisch-Feldes. Es ist offensichtlich, dass der Libanon sich von dem Abkommen distanzieren wird, sobald das der Hisbollah in den Kram passt. Aber Lapid und Gantz rühmen sich, dass sie im Austausch gegen 854 Quadratkilometer israelischer Hoheitsgewässer ein Schutzabkommen mit der Hisbollah geschlossen haben.

Der frühere US-Botschafter David Friedman zeigte sich auf Twitter erstaunt: „Wir haben jahrelang versucht, einen Kompromiss bezüglich der Offshore-Gasfelder zwischen Israel und dem Libanon auszuhandeln. Waren nahe dran, mit einer Aufteilung von 55-60% für den Libanon und 45-40% für Israel. Damals konnte sich niemand vorstellen, dass 100% an den Libanon und 0% an Israel gehen würden. Wüsste schon gerne, wie es soweit gekommen ist.“

Israels Premier Netanjahu bezeichnete die Übereinkunft als „illegal“. Und er hat recht. Gemäß den israelischen Gesetzen muss die Regierung alle Abkommen, in denen die Abtretung von israelischem Hoheitsgebiet vorgesehen ist, der Knesset zur Zustimmung vorlegen. Lapid und Gantz haben das nicht getan, mit der Begründung, es gehe um Gewässernutzung, nicht um Gebiete.

Wenn dieses Schutzabkommen mit der Hisbollah tatsächlich in Kraft tritt, ist das gleich in mehrerer Hinsicht eine Blaupause, die Israels nationale Sicherheit und seinen Reichtum gefährdet.

Caroline Glick ist eine preisgekrönte Kolumnistin und plädiert in *The Israeli Solution* für eine Einstaatenlösung im Konflikt mit den Palästinensern.



GOTT IST ALLWISSEND

Allwissenheit bedeutet, vollständiges, unbegrenztes Wissen und Kenntnis über alle Dinge zu haben. Diese Beschreibung trifft auf niemanden zu außer Gott. Er allein ist allwissend. Nur Er besitzt vollkommenes Wissen über sich selbst und alle Seine Pläne (Mt 11,27).

Alles, was existiert, ist Ausdruck des souveränen, freien Willens Gottes, den Er allein festlegt (Jes 46,9f.). Gottes Wissen ist intuitiv. Er weiß instinktiv, was wahr ist, ohne bewusst darüber nachzudenken, und Er erwirbt Sein Wissen nicht durch Beobachtung.

Sein Wissen nimmt weder zu noch ab. Gott ist also allwissend, allsehend und allweise. Er kennt alle Dinge, weil sie in Seinem Wesen und Plan existieren. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind für Gott immer gegenwärtig, weil Er sie bewusst und ewig wahrnimmt.

Gott kennt alle Dinge, weil Er alles geschaffen hat und erhält, und Er wacht zu jedem Zeitpunkt der Geschichte über den Ablauf aller Dinge. Hiob fragte: „Kann man Gott Erkenntnis lehren?“ (Hi 21,22). Die Antwort lautet: Nein, denn Gott weiß alles (1Jo 3,20). Selbst die Tage unseres Lebens werden von Gott gesteuert (Hi 14,1-5). Er kennt unsere Gedanken, bevor wir sie ausleben (Ps 139,2-4), und Er weiß selbst über die kleinsten Details des Lebens Bescheid, wie den Tod eines Sperlings und die Anzahl der Haare auf unserem Kopf (Mt 10,29f.).

Gottes göttliche Voraussicht regiert die gesamte Natur. Er bestimmt die geografischen

Grenzen auf der Erde und zeigt damit Seine Souveränität und Autorität über alle Nationen in der Weltgeschichte (Apg 17,26). Er „legte ... fest die Grenzen der Völker nach der Zahl der Söhne Israel“ (5Mo 32,8).

Gottes Wissen ist unendlich und unermesslich in Bezug auf Raum und Zeit (Ps 147,4-5) und „unergründlich ist seine Einsicht“ (Jes 40,28) für den menschlichen Verstand. Wir können die Größe Seines Wesens nicht begreifen, und doch ist Er für die Menschen erkennbar.

Das Wissen, dass Gott allwissend ist, gibt wahren Gläubigen die Gewissheit, dass sie während ihres Lebens auf der Erde und darüber hinaus niemals vergessen werden. Von Ewigkeit her hat Er Seine Liebe auf sie gerichtet, um eine innige Beziehung zu ihnen aufzubauen, jetzt und bei ihrer endgültigen Verherrlichung in Ewigkeit (Röm 8,29f.; Eph 1,11f.).

Der Apostel Paulus suchte im ganzen Universum, um herauszufinden, ob irgendetwas Gläubige von Gottes Liebe oder ewiger Gegenwart trennen könnte. Er kam zu dem Schluss, dass nichts auf der Erde, weder jetzt noch in der Zukunft, Gläubige von Gottes Liebe trennen kann (Röm 8,38f.). Denken Sie daran, wenn Sie schwierige Zeiten erleben: Gott ist allwissend. Er kennt Ihre Situation und ihren Ausgang.

Von David M. Levy



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



Foto: The Friends of Israel Archiv

„Ich wusste, sollte ich Angst zeigen, würden sie mich angreifen. Aber ich weiß, an wen ich geglaubt habe.“

von Zvi Kalisher

Die Ultraorthodoxen sind ständig damit beschäftigt, 10 erwachsene Männer für einen Minjan zusammenzubekommen, die nötige Mindestzahl, damit in der Synagoge gemeinsam gebetet werden kann. Also warte ich vor der Synagoge und beobachte, wie sie Menschen auffordern, mit ihnen zu beten.

Wenn ich hingehe, bevor sie mich zu sich rufen, werden sie misstrauisch. Wenn aber sie zu mir kommen, habe ich dadurch eine Gelegenheit, mit ihren Rabbis zu sprechen. Ich warte immer auf diese Chance, ihnen die Freudenbotschaft vom lebendigen und ewigen Gott und Messias zu bringen, nämlich Jesus Christus.

Als ich neulich zu ihnen ging, erzählten sie mir ganz glücklich: „Es gibt einen Messias in Israel!“ Dann zeigten sie mir sein Bild, ich kannte es schon. Es zeigte Rabbi Menachem Mendel Schneerson, einen Rabbi aus New York, der 1994 gestorben ist.

Die Männer beteten und intonierten Lobgesänge für ihn. Ein Rabbi, dem auffiel, dass ich nicht mitmachte, fragte mich: „Warum sind Sie nicht froh? Die meisten von uns freuen sich, dass sie davon singen können, dass der Messias in Israel ist!“

„Sie machen einen großen Fehler“, sagte ich rundheraus. „Sie tanzen um ein goldenes Kalb.“

Das ärgerte ihn. „Was tun Sie hier?“, wollte er wissen.

„Sie haben mich doch gerufen, damit ich Teil Ihres Minjans bin“, erwiderte ich.

„Aber woher nehmen Sie den Mut, so auf uns loszugehen?“

„Ich gehe nicht auf Sie los“, stellte ich richtig. „Ich tue nur das, wozu uns der Herr beruft. Als Rabbi müssen Sie wissen, dass der Herr uns als Sein Volk Israel erwählt hat, damit wir Sein Knecht sind und Seinen Namen verkünden, nicht, damit wir Götzen anbeten. Und jetzt schauen Sie mal, vor wem Sie niederknien.“

Ich las ihm aus Jesaja 1 vor, wo Gott unserem Volk vorhält: „Ein Rind kennt seinen Besitzer und ein Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht. Wehe, sündige Nation, schuldbeladenes Volk [...]! Sie [...] haben den Heiligen Israels verworfen“ (V. 3-4).

Es überraschte mich, dass sie ruhig zuhörten. Als ich aber fertig war, fingen sie an zu schreien: „Wer hat Sie hierher gebracht? Warum sind Sie gekommen?“

„Das ist der Wille Gottes“, erklärte ich. „In Psalm 96 heißt es: ‚Denn alle Götter der Völker sind Götzen‘ [V. 5], genau wie dieser Mann, den Sie anbeten. Aber der Herr hat Israel nicht erwählt, damit es Götzen anbetet, sondern damit es Sein Knecht ist. Wir sollen das Volk Israel vor dem Götzendienst warnen, zu dem Menschen wie Sie uns hinführen wollen.“

Weil so viele ultraorthodoxe Männer da waren, war ich sicher, dass sie mich körperlich angreifen würden; aber das taten sie nicht. Sie fanden tatsächlich interessant, was ich zu sagen hatte.

„Wie kommt es, dass jemand wie Sie, von der Straße, bartlos und ohne orthodoxe Kleidung, uns lehren will, wie wir unseren Gott anzubeten haben?“, fragte einer.

„Er ist nicht nur Ihr Gott“, war meine Antwort. „Wie es in 5. Mose steht: ‚Der HERR ist unser Gott, der HERR allein!‘ [V. 4]. Ich glaube an einen einzigen Gott, nicht wie Sie, die um diesen Götzen tanzen und die Menschen irreführen wollen, so dass sie nicht an den Herrn Jesus glauben, unseren Erlöser.“

„Haben Sie keine Angst, so zu uns zu kommen und zu versuchen, unseren Glauben zu zerstören?“, fragte ein anderer.

„Was sagt der Herr?“, entgegnete ich. „Fürchte dich nicht! Ich bin hier, um Seinen Willen zu tun. Deswegen bin ich so voller Zuversicht.“

Ich las ihnen 5. Mose 6,13-14 vor: „Den HERRN, deinen Gott, sollst du fürchten und ihm dienen [...]. Ihr sollt nicht anderen Göttern [...] nachlaufen.“ Dann fragte ich: „Schauen Sie mal auf sich selbst und wen Sie anbeten. Als Volk Israel, sind wir Gottes Knecht, oder nicht?“

Jetzt wollten sie mir wehtun. Aber ich rief mir ins Gedächtnis, was der Herr gesagt hat: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir“ (Jes 41,10). Sie wollten wissen, zu welcher Organisation ich gehöre und wer mich geschickt hatte. Es war nicht zum ersten Mal, dass Leute wie sie mich das fragen. Ich wusste, sollte ich Angst zeigen, würden sie mich angreifen. Aber ich weiß, an wen ich geglaubt habe. Wie es in Jesaja 41,9 heißt: „Ich habe dich erwählt und nicht verworfen.“

Sie verhörten mich weiter und fragten, woher ich die Bibel kenne. Ich entgegnete: „Ich lese sie und verbringe meine Zeit nicht mit erfundenem Geschreibsel wie Sie.“ Bitte beten Sie, dass diese Menschen das Licht des Messias Jesus sehen, solange sie noch können.

Aus dem Archiv von FOI

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

Michael Rydelnik und Edwin Blum

Das Moody Handbuch der Messianischen Prophetie

Studien und Betrachtungen über den Messias aus dem Alten Testament

Band 1: Grundlagen, 1. Mose 3,15 – Hiob 19,23-27

Dieses Handbuch in 3 Bänden ist die ultimative Quelle für alles, was das Alte Testament über den Messias sagt. In 100 Aufsätzen auf insgesamt gut 1.500 Seiten erhalten Sie in diesem verbindlichen und zuverlässigen Leitfaden zur messianischen Prophetie Antworten und Klarheit von einigen der weltweit führenden evangelikalen Alttestamentlern. Neben einer Einführung zu den Grundgedanken und Hauptthemen der messianischen Prophetie, erhalten Sie einen klaren und gewissenhaften Kommentar zu praktisch jeder Stelle im Alten Testament, die als messianisch gilt und Sie gewinnen Einblicke in das hebräische Original und hilfreiche Analysen der theologischen Zusammenhänge.

Sie werden das Alte Testament mit neuen Augen sehen und lesen!

MICHAEL RYDELNIK ist Professor für Jüdische Studien am Moody Bible Institute, an dem er auch graduierte, und hat einen ThM vom Dallas Theological Seminary. Er promovierte an der Trinity Evangelical Divinity School, wo er seine Dissertation über den Messias in der hebräischen Bibel schrieb. Michael Rydelnik ist Autor zahlreicher Artikel und mehrerer Bücher, Mitherausgeber des Moody Bible Commentary und Gastgeber und Bibellehrer bei Moody Radio's Open Line with Dr. Michael Rydelnik.

EDWIN BLUM war viele Jahre lang Professor für Theologie und Neues Testament am Dallas Theological Seminary. Er diente als Seniorpastor mehrerer Gemeinden in Houston und Dallas, Texas, und war Gesch.ftsführer der Christian Medical Society. Als Autor mehrerer Kommentare und zahlreicher Artikel war er zudem auch Herausgeber der Holman Christian Standard Bible Übersetzung und Herausgeber der CSB Study Bible



zu bestellen unter:
www.cmv-duesseldorf.de
Hardcover, 544 Seiten
Art.-Nr. 4111052
19,90 Euro



bibeltreu – fundiert – aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211- 429 98 56